

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI**

Kingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-stämmliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saasenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, S. Damerberg, Heinrich Scheel, Neumann & Loh, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebensowohl alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 55

Freitag, 11. März 1900

XLI. Jahrgang

Eine rumänische Lotterie.

Bukarest, am 10. März 1900.

Der Titel sollte eigentlich heißen: „Eine moralische Lotterie“, wiewol gemeinhin Lotterien mit der Moral nicht eben viele gemeinsame Berührungspunkte haben. Aber Herr Dum. N. Preba, der Erfinder dieses Projektes belegt dasselbe mit diesem Namen, und am Ende steht es jedem Vater frei, sein Kind zu taufen wie er will. Also: Le roi l'a dit.

Um unsern Lesern ein Bild dieses genialen Projektes zu geben, wollen wir hier den detaillirten Plan dieser Kombination aufrollen.

Es handelt sich darum, daß der Staat einer eigens zu diesem Zwecke konstituirten Gesellschaft das Recht verleihe, während eines Dezenniums alljährlich eine gewisse Anzahl von Lotteriebilletts zu emittiren. Diese Lose werden dem Publikum zu einem Theil verkauft, können aber auch in Hälften zu 50 Bani, ja sogar in Vierteln zu 25 Bani abgegeben werden. Die Gewinne gelangen selbstverständlich in eben diesem Verhältnisse zur Verteilung.

Die Lose berechnen:

1. An den Ziehungen teilzunehmen,
2. Vom Staate eingelöst zu werden,
3. Von den öffentlichen Behörden als Garantie angenommen zu werden.
4. Zur Beteiligung an den Benefizien der zu schaffenden Ruralbank.

Die aus dem Verkaufe der Lotterielose gelöste Summe wird in 30 Teile geteilt, wovon 20 Teile dem Staate zufallen, 4 Teile den Fond für die Lotteriegewinne bilden.

5 Teile dienen zur Gründung des Kapitals einer industriellen Ruralbank und

1 Teil dient zur Deckung der ersten Installationsarbeiten.

Der Staat wird durch Zahlung von 1 1/2 Prozent für die einfassirte Summe und durch Ziehungen im Verlaufe von hundert Jahren alle im Laufe des Dezenniums verlaufenen Lose einlösen. Damit aber diese Last mit der Zeit gänzlich oder zum Teil verschwinde und der Staat eine Entschädigung dafür erhalte, partizipirt derselbe auch mit 20 Prozent an dem Reingewinne der industriellen Bank.

Die Ausgabe für das Lotterieamt werden gedeckt durch einen 10prozentigen Abzug von jedem Gewinn.

Der erzielte Gewinn der industriellen Ruralbank wird folgenderweise aufgeteilt:

- 5% für den Reservefonds,
- 20% dem Staate
- 10% für die Bekämpfung der im Lande herrschenden Epidemien,

25% für die Verwaltungsräte,
40% aber für die Inhaber der Lose als Dividende oder als Prämie.

Die industrielle Ruralbank wird lediglich zu dem Zwecke ins Leben gerufen, um den Bauern während der Winterzeit einträgliche Arbeit zu verschaffen und dadurch in Rumänien die Volksindustrie zu entwickeln. Die Arbeit würde nur fünf Monate, also solange dauern, als auf dem Felde nicht gearbeitet werden muß.

Nach dem aufgestellten Calcül würde diese Bank, welche nach zehn Jahren in das Eigentum des Staates übergeht, soviel, ja noch mehr als dies, abwerfen, um ohne Nachteil die Einlösung der emittirten Lose bewerkstelligen zu können.

Wie man sieht, ist die Kombination äußerst geistvoll in ihrer Durchsichtigkeit, Klarheit und Einfachheit, und diese Lotterie thatsächlich, wie ihr Erfinder sagt, unschuldiger, moralischer und wohlthätiger als alle übrigen derartigen Unternehmungen.

Dies Projekt wurde übrigens von fremden Kapazitäten sehr wolwollend beurteilt, so vom ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Weckerle, vom Wiener Universitätsprofessor Dr. Josef Schlesinger, der über dies Thema mehrere Studien veröffentlicht hat, u. A. Man spricht sogar davon, daß dies Projekt auch im Auslande solle realisiert werden.

Es wäre nur recht und billig, wenn unsere kompetenten Kreise dieser Idee näher träten und sie derjenigen Aufmerksamkeit würdigten, da sie wol verdient.

Die russische Presse und der südafrikanische Krieg.

Nach der Kapitulation Cronje's sprach der Londoner „Daily Telegraph“ die Erwartung aus, dieser Erfolg Lord Roberts werde hoffentlich eine Aenderung der Tonart der auswärtigen Presse gegenüber England, welche bisher die Niederlagen der Engländer mit unerbittlicher Genugthuung begrüßte, zur Folge haben, und das Reutersche Bureau sorgte geflissentlich für Verbreitung dieser Bemerkung durch ganz Europa. Die damit beabsichtigte Wirkung ist aber bisher nur in Frankreich theilweise erzielt worden; der Pariser „Temps“ versicherte, unter Komplimenten für die Liberalität u. Humanität der englischen Nation, die Sympathien der ganzen Welt, vor allem aber diejenigen Frankreichs würden den Engländern wieder zufließen, wofür sie nur ihre grausame Politik gegenüber Transvaal etwas mäßigten, und einer ähnlichen Sprache befließigten sich auch andere der französischen Regierung mehr oder weniger nahe stehende Pariser Blätter, während allerdings die radikalen französischen Organe an der alten Tonart festhalten.

Für all' diese gibt es ein einziges Auskunftsmittel, eine Siege, deren Stufen sie mit mehr oder weniger Geschicklichkeit erklimmen — die Reklame.

Wir wollen hier den Typus eines Literaten um jeden Preis — einen von hunderten — vorführen. Er ist jung und lebt in Paris. Er befaßt sich mit der Astronomie oder Geschichte, mit Psychologie oder Spielkarten, was weiß ich. Auf dem einen oder dem andern Felde mag er infolge seines Fleißes oder seiner Talente Erfolge haben.

Wer könnte dagegen etwas einwenden? Besser, als im Kartenspiel zu verlieren, ist es, zu gewinnen, besser, als die Hände in den Schoß zu legen, ist es, die Hefte aus den Vorlesungen zu durchblättern.

Um auf besagten Hammel zurückzukommen, betrachten wir uns das obige Exemplar näher. Wir wollen ihn als einen emsigen Jüngling betrachten, welcher die Vorlesungen regelmäßig besucht und seinem Professor bei den Experimenten behülflich ist. Er veröffentlicht sogar Studien „in Gemeinschaft mit seinem Professor“, Studien, welche, wenn sie auch in ihrer Spezialität keinen sonderlichen Wert haben, doch den Beweis erbringen, daß der junge Mann seine Zeit nicht umsonst totschießt.

Aber diese Studien sind nicht so geartet, daß die ganze Welt sich dafür interessire; man weiß von Fällen, wo niemand davon Notiz nimmt. Er bedarf der Reklame, er muß den Schlüssel haben, der ihm die Pforte der Ehren, die Pforte einer glänzenden Karriere in seinem Lande öffnet.

Eine wissenschaftliche Studie ist unpersönlich und

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Rußland, die Hoffnung des „Daily Telegraph“ ist an der gesamten dortigen Presse zu Schanden geworden. Größer als sie früher waren, konnten bei ihr die Erbitterung gegenüber England und die Sympathien für die Buren allerdings kaum werden, aber jedenfalls haben diese Stimmungen seit der Katastrophe am Paardeberg und seit der Entsetzung von Ladysmith nicht die geringste Abschwächung erfahren, nur daß sich die frühere Schadenfreude über die englischen Niederlagen in Mißgunst wegen der jetzigen englischen Erfolge verwandelt hat. Man täuscht sich jedoch keineswegs über den geringen moralischen Werth derselben, setzt sie ausschließlich auf Rechnung der erdrückenden numerischen Ueberlegenheit und hält daran fest, daß die militärische Ohnmacht Englands mit diesem Krieg besiegelt sei, möge es dank seiner Uebermacht die Buren auch noch öfter besiegen. Solche Anschauungen vertreten die russischen Blätter jetzt mit feltener Einnüchtheit, und es ist gar kein Zweifel, daß sie sich in diesem Fall auch in vollem Einklang mit der Stimmung der überwiegenden Mehrheit der russischen Gesellschaft befinden. In einer fundamentalen Frage der internationalen Politik zeigt sich also hier ein schreiender Widerspruch zwischen der französischen und der russischen Auffassung, und man sieht, daß die franco-russische Allianz jedenfalls nicht auf der Grundlage einer durchgängigen Interessens- u. Völkergemeinschaft beider Völker aufgebaut ist, ja nicht einmal auf einer solchen beider Regierungen, denn während die französische Regierung dem Umschwung in der Haltung der französischen Presse im Sinn der Englandfreundlichkeit begünstigt, läßt das St. Petersburgs Kabinett den russischen Blättern in ihrer leidenschaftlichen Kampagne gegen England vollkommen freien Lauf, obwohl doch ein leiser Wind seinerseits genügen würde, um diese Leidenschaftlichkeit zu dämpfen. Beachtenswerth ist im übrigen, daß sich in der Haltung der russischen Presse betreffs der Interventionsfrage eine leichte Wandlung eingestellt hat. Auch heute noch wird mehrfach ein vermittelnder diplomatischer Schritt zugunsten der Buren gefordert und ein Blatt meint gar, die Einnischung sei neuerdings bedeutend erleichtert, ja eigentlich erst möglich gemacht durch den Umstand, daß sich die Buren jetzt beruhigen und glücklich sein würden, wenn ihnen durch andere Staaten nur ihre Unabhängigkeit garantiert würde. Aber während man bis vor kurzem Frankreich und mit besonderer Vorliebe Deutschland vorschob, verzichtet man jetzt vorsichtigerweise darauf, überhaupt eine Macht namhaft zu machen, der die Aufgabe der Intervention zuzumuthen sei. und begnügt sich, auf die Dringlichkeit dieser Aufgabe im allgemeinen hinzuweisen. Eine russische Einnischung zu beauftragen, wird natürlich in Rußland nicht leicht Jemand einfallen, er würde sonst auch bald von maßgebender Stelle aus zum Schweigen veranlaßt werden.

kann Niemandem schmeicheln. Bei dieser Ueberlegung geht unserm Helden ein Licht auf und er findet eine Zuflucht: die Literatur.

Wenn man in der Fremde ist, was kann leichter sein, als ein Plagiat zu begehen unter dem imponirenden Titel: „Die literarische Bewegung in Rumänien.“

Die Ausländer kennen unsere literarische Bewegung nicht eben sehr genau; das Exotische des Vorwurfs zieht aber an, gleichviel ob es wahr ist oder nicht.

Der junge Mann richtet sich seinen Artikel ein: Alle sind Genies welche im Vaterlande Einfluß besitzen; zumindest sind dieselben „höhere Talente“. Trotz dem „De mortuis nihil nisi bene“ wird von den Toten nicht gesprochen, höchstens daß alle in einige armselige Zeilen hineingedrückt werden. Für die Lebenden und Machthaber, namentlich für die Freunde, kann man nicht genügend Ausdrücke der Verehrung finden.

Dies ist der erste Schritt, der den Jüngling bewegt, weiter zu gehen. Ein Artikel, der in einer ausländischen Revue erschienen ist, gibt — nach seiner und mancher Leute Ansicht — dem Autor das Recht, dies Scriptum in welchem Blatte Rumäniens immer zu publiziren.

Sobiel fehlte noch; jetzt ist er Literat um jeden Preis. Anstatt nach seinen Studien zu sehen, die er sich als Fach erwählt, quält er uns mit seinen unbestimmbaren und unqualifizirbaren Artikeln — natürlich literarischen Charakters —, in welchen er es nicht unterläßt, sich selbst Lobhymnen zu singen, seine Riesearbeit hervorzuheben und seinen Respekt vor den lebenden Maßgebenden sowie die

Feuilleton

Ein Literat um jeden Preis.

(Der „E p o c a“ entnommen.)

Ein neuer Typus, welchen die Nothwendigkeit der Existenz und die Launen der Gesellschaft erzeugen, ist seit kurzem auf die Bildfläche getreten — es ist das der Literat um jeden Preis.

Einige Leute zwingt die Noth, Literaten zu werden und sie sind unseres und des allgemeinen Mitleids würdig, denn ihr unfreiwilliges Handwerk laftet auf ihrer Seele wie ein Felsen. Inbessenen begegnen wir andern Gottesgeschöpfen, welche von Noth nicht gezwungen werden und außerdem einträgliche Beschäftigungen haben, die gleichwohl gierig dahinjagen, um sich an der Quelle der Lächerlichkeit zu laben.

Und richtig betrachtet ist auf der ganzen weiten Welt nichts lächerlicheres als der „Literat um jeden Preis.“

Die Einen werden dazu bewogen, um in den Augen einer schönen Frau Pose zu machen, andere, um den Ruhm am Schwanz zu fassen, die dritten, damit sie von der Akademie einen Preis erhalten und sich die Gunst derjenigen zu erwerben, welche augenblicklich die ausschlaggebenden sind und eine materielle Zufuhr veranstalten können.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 25. 19. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten C. D. I. L. a. n. e. s. c. u. eröffnet.

Anwesend sind 93 Deputirte.

St. B. e. l. l. o. i. u. überreicht ein Memorium der Do- brudschauer, in welchem diese ihre missliche Lage ausein- anderlegen.

Auf der Tagesordnung steht die artikelweise Be- rathung des Gesetzes betreffend die Organisation des Domä- nenministeriums.

Nach kurzen Debatten und einigen unwesentlichen Modifikationen werden die Artikel 36—50 angenommen.

Bezüglich der Gehalte macht M. B. a. d. u. l. e. s. c. u. den Vorschlag, die Gehalte der niederen Beamten zu erhöhen.

M. S. o. f. a. c. e. s. c. u. verlangt die Verminderung der Gehalte der Oberbeamten.

Em. A. n. t. o. n. e. s. c. u. behauptet, daß es ungerecht sei die Gehalte der Kopisten und Diener zu verkleinern.

Domänenminister N. J. e. v. a. verlangt, daß das Komitee der Delegirten das Tableau der Gehalte nach den von der Kammer beschlossenen Daten anlege.

Die Sitzung wird zu diesem Zwecke suspendirt.

Das Gesetz in seiner Gesamtheit wird zur Ab- stimmung gebracht und mit 52 gegen 10 Stimmen ange- nommen.

Kriegsminister L. a. h. o. v. a. r. i. überreicht das Gesetz- projekt womit der Art. 20 des Gesetzes über die Heeres- organisation abgeändert wird.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Canci- coffs an den Kriegsminister betreffend die Kriegsschule. Interpellant glaubt, daß es angezeigt wäre, die Majors- prüfung aufzulassen.

Der Kriegsminister antwortet, daß alle Maßnahmen getroffen worden sind, um Unzulänglichkeiten, wie die leider vorgekommen, bei den Majorsprüfungen hintanzu- halten. Die Kriegsschule, sei unbedingt nothwendig, um Generalstabsoffiziere zu erhalten, nicht um Majore auszu- bilden, er müsse darum auf das Wärmste für die Kriegs- schule eintreten.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 20 Minuten aufge- hoben.

Senat.

Sitzung vom 25. 19. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Dr. S. e. v. e. r. e. a. n. u. und in Anwesenheit von 80 Senatoren eröffnet.

Dr. S. e. v. e. r. e. a. n. u. bittet den Senat sich bis zur Ankunft des Finanzministers mit Indigenaten zu beschäf- tigen, und wird sonach die Heimatsberechtigung Manolake Rippa's aus Mazedonien genehmigt.

Auf der Tagesordnung: das Projekt des Rückkaufes der 13 Millionen Rente.

Gr. D. I. L. a. n. e. s. c. u. spricht über die vom verstor- benen G. C. a. n. t. a. c. u. z. i. n. o. aufgenommenen Anleihe und fragt die Regierung, ob sie die Absicht habe, ein neues Projekt für Kredite einzubringen.

Finanzminister T. a. f. e. J. o. n. e. s. c. u. antwortet, daß die Regierung kein Projekt für Kredite habe; er gibt eine Geschichte der Rentenemissionen und der Art und Weise, wie die letzte Anleihe kontrahirt wurde und zeigt die Vor- theile, die uns diese Anleihe bietet. Es sei nicht wahr, daß wir den Banquieuren des Syndikates gegenüber Ver- pflichtungen haben, die für das Land nachtheilig sind. Nicht nur daß wir keine Verpflichtung übernommen haben, sondern es hat auch keine Bessprechung mit dem Syndikat der Banquieure stattgefunden, in welcher von unserer öko- nomischen Gesetzgebung die Rede gewesen wäre. Wenn wir in unserer Gesetzgebung etwas zu ändern haben, so werden wir dies auf unsere Verantwortung thun, ohne daß Fremde das Recht haben, sich in unserer Angelegenheit zu mischen. Er, Redner, müsse auf das Entschiedenste den Ge- rüchten widersprechen, die sich über die Modifizirung des Art. 7 verbreitet hatten.

Das Gesetz wird sohin mit 50 gegen 17 Stimmen in Betracht gezogen.

V. o. t. e. z. verliest das Gesetzprojekt, betreffend den Bau und die Ausnutzung von Privateisenbahnen.

Das von der Kammer amendirte Gesetz, betreffend die Heirathen der Offiziere wird votirt, ebenso das Gesetz, durch welches das von Panait M. H. a. r. a. c. o. p. o. l. und Brü- der dotierte Institut als moralische Person anerkannt wird.

Ehre zu betonen, „wenn die Akademie ihm irgend einen Preis für eine Arbeit“ zugestehen würde, die er zweifellos zu liefern imstande sei.

Wenn man aber einem solchen Tölpel vorhält, daß er für die Literatur nicht geboren, ja nicht einmal im- stande sei, eine Zeile richtig zu schreiben, so hat man den Teufel auf dem Nacken. Er will Literat um jeden Preis sein. Weh aber dem Schriftsteller, der ihm auf die Hü- ngeraugen tritt, insonderheit, wenn derselbe noch nie- mals eine Studie „unter Mitwirkung seines Professors“ ver- öffentlicht hat.

So etwas! Ihn anzugreifen! Ihn! Wer kann es wohl wagen, sein großes Talent als Literat in Abrede zu stellen?

Hat der verehrliche Leser den Typus erkannt? Jeder- mann wird irgend ein derartiges Exemplar schon kennen gelernt haben.

Unglücklich diejenigen Talentlosen, welche von ihrer ursprünglichen Beschäftigung abgehen, sich dem Literaten- handwerk in die Arme werfen und dadurch sich dem ewigen Fluche der Lächerlichkeit preis geben.

Das ist das unerbittliche Ende aller „Literaten um jeden Preis“.

Es erscheint S. k. H. der Kronprinz um an der Si- chung theilzunehmen.

Oberst R. e. u. z. verliest das Gesetz - Projekt, betref- fend die Gründung einer Spar- und Vorschusskasse für die Offiziere.

Th. V. a. c. a. r. e. s. c. u. bittet den Senat, dieses Gesetz welches eine große Aushilfe für die Offiziere ist, zu voti- ren. Nur eines verstehe er nicht, woher die nothwendigen Fonds beschafft werden sollen und bittet den Minister um diesbezügliche Aufklärung.

Oberst R. e. u. z. antwortet, daß bereits mehrere Offi- ziersgesellschaften bestehen, deren Fonds in diese Kasse fließen werden, sowie auch andere Fonds aus dem Budget des Kriegsministeriums.

Der den Kriegsminister vertretende Minister des Aeu- ßern J. L. a. h. o. v. a. r. i. gibt noch einige Aufklärungen, worauf die Debatte geschlossen und das Gesetzprojekt in Betracht gezogen wird.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen und die Sitzung um 5 Uhr aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 10. März, 1899.

Tageskalender. Sonntag, 11. März Kath. G. 2 Rem. G. Prot. G. 2 Rem. R. Griech.-ort. A. 1 Duade.

Sonnenaufgang 6.22 — Sonnenuntergang 5.59.

Montag, 12. März. Kath. Gregor Prot. Gregor Griech.-ort. Prokopius.

Sonnenaufgang 6.20, — Sonnenuntergang 5.18.

Tom Hofe. Entgegen den Meldungen mehrerer Blätter wird S. k. H. der Kronprinz Ferdinand nicht jetzt sondern erst später in das Ausland reisen.

Der Ministerpräsident G. Gr. Cantacuzino hat in Wien eine Zusammenkunft mit dem Grafen Golu- chowsty gehabt. Donnerstag wurde Herr Cantacuzino von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen und wird heute an der ihm zu Ehren gegebenen Hofafel theilnehmen. Sonntag reist Herr Cantacuzino von Wien ab und wird über Predeal reisend Montag Abend 7 Uhr in Bukarest eintreffen.

Personalmeldungen. Der Ergänzungs-Schiedsrichter im Prozesse Hallier Herr Leemans ist in Begleitung seines Sohnes in Bukarest eingetroffen. — Der Minister des Innern General Manu hat gestern vormittag mit S. M. dem König gearbeitet. — Dr. Emil Racovita, der bekannte rumänische Südpolforscher ist in Bukarest einge- troffen und wird dieser Tage in der geographischen Gesell- schaft seinen Vortrag über die Ergebnisse der belgischen Südpolexpedition halten.

Kleine Nachrichten. Der Präsekt von Pragova und der Direktor des Ploester Lyceums B. Spireseu sind gestern vom Unterrichtsminister Dr. Istrati in Audienz empfangen worden. — Der Primar von Tulcea Leonida Sterea, der in Dienstesangelegenheiten in Bukarest anwe- send war, ist auf seinen Posten zurückgereist. Herr Sterea ist vom Minister des Innern General Manu empfangen worden, dem er Aufklärungen über die Lage der Stadt Tulcea gab. — Ingenieur Antipa, Eigentümer der Koh- lenlager bei Darmanesti hat dem Minister für öffentliche Arbeiten den Antrag gestellt, aus seinen Kohlenlagern den nothwendigen Bedarf für die Eisenbahnen zu liefern. Der Minister hat versprochen, diesen Antrag zu prüfen.

Parteipolitik. Bei der Sonntag stattfindenden Versammlung der liberalen Partei werden die Herren Dim. Sturdza, C. Stoicescu, Nacu, Paladi und P. S. Aurelian das Wort ergreifen. — Die Liberalen haben gestern abend bei Herrn Niza Berechet in der Strada Popa Nanu eine Versammlung abgehalten. — Der Präsident der libe- ralen Partei in Jassy P. Poni ist in Bukarest eingetroffen und hat von Herrn Dimitrie Sturdza Fonds verlangt, um in Jassy ein liberales Blatt zu gründen. Herr Sturdza hat jedoch unter dem Vorwande der Krise abge- lehnt.

Diplomatisches. Der Legationsrath I. Klasse La- bizlaus Müller de Szentgyörgy ist an Stelle des zum österreichischen Handelsminister ernannten Baron Call zum österreichisch-ungarischen bevollmächtigten Minister in Sofia ernannt worden. Diese Ernennung hat in politischen und diplomatischen Kreisen Sofia's die größte Befriedigung her- vorgerufen.

Konsularisches. Der Kabinetts-Sekretär im ungaris- chen Handelsministerium Rudolf Mantuano ist zum Han- delsattaché Ungarns beim österreich-ungarischen Konsulat in Bukarest ernannt worden.

Parlamentarisches. Die Budget-Subkommission die beim Kriegsministerium an der Aufstellung des Budgetes arbeitet, hat die Equipirung der Truppen auf zwei Mil- lionen herabgesetzt.

Auszeichnung. Der Rath beim Appellhofe in Bu- karest George Flaischen hat die Ermächtigung zur An- nahme und zum Tragen des Großoffizierskreuzes des ser- bischen Takowa-Ordens erhalten.

Fremder Besuch. Donnerstag abends ist der russische Oberst Schimovici Basilicovici mit 4 andere Offiziere in Jassy angekommen, um die Stadt zu besichtigen. Oberst Schimovici und die ihn begleitenden Offiziere liegen in Rischinew in Garnison.

Katholische Kirchengemeinde. Morgen Sonntag den 11. März findet in der St. Josefskathedrale folgende Kirchenordnung statt: 7 und 8 Uhr früh stille Messen, 9 Uhr Schulmesse und deutsche Katechese; 10¹/₂ Uhr Hoch- amt; anstelle der Predigt Verlesung der zweiten Hälfte des Hirtenbriefes Seiner Exzellenz des Herrn Erzbischofs von Bukarest, Monseigneur Xavier von Hovnstain, in deut- scher Sprache. Zur Aufführung gelangt die Missa tertia von Haller. Nachmittags 3¹/₂ Uhr Vesper und sakramen- taler Segen.

Gerichtliches. Der neue Primprokurator des Tribu- nals Jfov hat gestern den vorgeschriebenen Dienstid abgelegt und seinen neuen Posten übernommen.

Promulgirtes Gesetz. Das von S. M. dem König sanktionirte Gesetz betreffend die Rente für die Kronstädter Schulen ist in der gefrigen Nummer des Monitor oficial erschienen.

Militärisches. Major Dem. Galiman der Kom- mandant der Schule für Ruralgendarmarie hat unterhohft die Gendarmerie-Eskadron inspiziert und hat, von dem Stande derselben vollkommen zufriedengestellt, den Eskadron-Kom- mandanten und die Offiziere beglückwünscht.

Auszeichnung Koczalsky's. Ihre Majestät die Königin hat dem sympathischen Künstler Raoul Koczalsky zum Abschied eine Menge von gold- und silbergestickten Stoffen, Tischdecken u. s. w. die einen großen Werth re- präsentiren, sowie dessen jüngeren Schwester ein reizendes rumänisches National-Kostüm zum Geschenk gemacht.

Ein humanes Gesetz. Das Ministerium der öffent- lichen Arbeiten arbeitet an einem Gesetzprojekte betreffend die Modifizirung des Artikels aus dem Gesetze für das technische Korps, der den Ingenieuren, welche in Folge Auflassung eines Amtes aus dem Dienste entlassen werden müssen, für 6 Monate die Hälfte ihres Gehaltes zu- erkennt.

Eisenbahnverkehr. Die Repräsentanten Jassys in der Kammer und im Senat haben bei der Direktion der Eisenbahnen dafür gesprochen, daß die Züge aus Jassy über Paschani, die mit dem Berliner Expresszuge in Ver- bindung stehen, wieder eingeführt werden.

Unsere Bahnbeamten. Wie man uns mittheilt, wird den Bahnbeamten das Quartiergeld nicht gestrichen werden; dasselbe wird nur etwas magerer ausfallen. Die fixen Monats-Diäten dagegen werden aufgelassen, und die Tagesdiäten je nach dem Gehalte, reduziert werden. Das monatliche Schreibpauschale wird statt 3 Lei von 1. April nur 60 Bani betragen. Die dadurch erzielten Ersparnisse, die Reduzirung der Gehälter bei den höheren Beamten mitgerechnet, dürften fast zwei Millionen Lei ausmachen.

Unsere Petroleum-Industrie. Vorgestern sind aus London zwei Repräsentanten und ein Geolog einer aus- gedehnten englischen Gesellschaft in Bukarest eingetroffen, um Petroleum haltige Gebiete zu pachten.

Syndikat der Kaufleute. Gestern Abend versam- melten sich mehrere Kaufleute im Saale des Club Sportiv im Hotel de France. Herr Tacid stellte den Antrag ein Comitee zu wählen, welches sein Projekt der Gründung eines Syndikates der Kaufleute prüfen solle. Die Herren Stoenescu und Radivon sind gegen diesen Antrag mit der Motivirung, daß sämtliche Kaufleute zu der in 2 Tagen stattfindenden Handelskammer - Sitzung geladen sind, wo ebenfalls die Gründung eines Syndikates auf der Tages- ordnung steht. Jetzt auf den Antrag, des Herrn Tacid einzugehen, heiße die Kaufleute in zwei Lager theilen. Der Vorschlag der Herren Stoenescu und Radivon wurde angenommen und die Versammlung um 11 Uhr aufge- hoben.

Zur Lage der Israeliten in Rumänien wird dem „Pester Lloyd“ aus Jassy vom 5. d. geschrieben: „War die Lage der zum weitaus größten Theil als Handwerker, Kutcher, Tagelöhner u. s. w. von der Hand in den Mund lebenden obermoldauischen Israeliten schon seit jeher keine beneidenswerthe gewesen so ist sie nun in Folge der Krise und ihrer traurigen Rückwirkungen auf das gesammte Er- werbsleben zu einer geradezu unerträglich geworden. Und da man nun einmal in Rumänien wenigstens für absehbare Zeit auf keine Aenderung der Verhältnisse zu Gunsten der hiesigen Israeliten rechnen kann, so möchten die auf einen harten Winter voller Entbehrung zurückblickenden armen Juden bei Beginn der schönen Jahreszeit ja gern auswandern, wenn sie nur über die hiesig erforderlichen Mittel verfügen würden. Was einzelne Wohlthäter und ein- zelne Vereine zu diesem Zwecke ausführen, fällt aber gar nicht ins Gewicht den vielen Tausenden von rumänischen Israeliten gegenüber, welche in der Auswanderung ihre letzte Hoffnung erblicken. Wie verlautet, soll nun einer von Bukarest aus- gegangenen Anregung gemäß durch ein gemeinsames Vor- gehen aller israelitischen Wohlthätigkeitsvereine Rumäniens der Gang der Auswanderung geregelt und dafür gesorgt werden, daß nicht, wie es bereits in vielen Fällen gesche- hen ist, die Auswanderer aus dem Regen in die Traufe kommen und sich aufs Gerathwohl nach Ländern wenden, wo sie noch schlechteren Existenzbedingungen begegnen, als diejenigen waren, welchen sie durch ihre Auswanderung aus Rumänien entgehen wollten. Als Auswanderungsziele werden in erster Linie Cypren und Südamerika in Aus- sicht genommen und sollen namentlich die aus Cypren ein- gelaufenen Informationen den israelitischen Ansiedlungen sehr günstig lauten. Nach den niedrigsten Schätzungen sind gegenwärtig mindestens 6000 rumänische Israeliten zur Auswanderung bereit, und wird es sicherlich keine leichte Aufgabe sein, für diese durchweg den ärmsten Bevölkerungs- schichten angehörigen bedauernswerthen Leute die finanziel- len Mittel zur Bestreitung der Reise und der ersten An- siedlungskosten aufzubringen. — Während sich aber in Folge ihrer Nothlage Tausende von armen rumänischen Juden zur Auswanderung drängen, wird in den intelli- genteren und wohlhabenderen israelitischen Kreisen Rumä- niens darüber Klage geführt, daß die Regierung durch das in neuester Zeit erlassene Verbot der unter dem Namen der „Gabela“ von den meisten israelitischen Kultusgemein- den des Landes eingehobenen Fleischsteuer zahlreiche israe- litische Gemeindefschulen zur Schließung zwingt. Denn in den weitaus meisten Fällen waren es die Ergebnisse dieser Selbstbesteuerung, aus welchen die Erhaltung der israeliti- schen Schulen bestritten wurde, und würde die durch das Verbot der „Gabela“ herbeigeführte Schließung der letz- teren umso schwerer empfunden werden, als die Kinder der nicht naturalisirten rumänischen Israeliten ebenso wie die aller Fremden nur ganz ausnahmsweise und auch

dann nur gegen Entrichtung eines hohen Schulgeldes in den staatlichen Volksschulen des Landes Aufnahme finden können.

Das Monopol des Zigarettenpapiers. Gestern ist unter den Deputirten der Bericht des Herrn Gr. N. Manu über das Gesetzprojekt, durch welches das Zigarettenpapier monopolisiert wird, zur Bertheilung gelangt. Wir machen aus dem interessanten und objektiven Berichte Herrn Manus im nachstehenden einen Auszug. Die die Einführung dieses Monopols bedingten Ausgaben belaufen sich auf 1,472,000 Lei, die aus dem Einkommen von 4,875,000 entnommen, dem Staate eine Reingewinnst von 3,403,000 Millionen Lei einbringen würden. Auf der anderen Seite verliert der Staat durch den Entgang des Zolles etwa 179,700 Lei. Solche kleine Verluste lassen sich übrigens durch eine gute Verwaltung leicht ausgleichen. Herr Manu stellt die Einnahmen und Ausgaben des neuen Monopols folgendermaßen zusammen:

Einnahmen.	
60 Millionen Zigarettenpapiere a 5 Bani Lei	3,000,000
22 1/2 Millionen Zigarettenpapiere a 10 " "	2,250,000
750,000 Zigarettenpapiere a 15 u. 20 " "	125,000
Zusammen Lei 5,357,000	
Ausgaben.	
20,000 Kgr. ordinäres Papier a 8 Lei den Ballen	Lei 265,000
165,000 Kgr. feines Papier a 15 Lei den Ballen	" 380,000
Anfertigung von 83 Millionen 250,000 Zigarettenpapieren	" 499,500
Verkaufsanteil der Verschleißer a 10%	" 537,500
Total Lei 1,682,000	

so bleibt ein reines Einkommen von Lei 3,693,000.

Wenn man hievon noch für eventuelle unvorhergesehene Fälle 30 pSt. abzieht, so bleibt doch noch ein Einkommen von über 2 1/2 Millionen; und wenn man für das erste Jahr auch noch die anderen Ausgaben für Installationen mit etwa 600,000 Lei, alte Entschädigungen mit etwa 250,000 Lei und den Verlust des Zolles, was im Ganzen 1 1/2 Million ausmacht, abzieht; ja, wenn man sogar annimmt, daß im ersten Jahre bis zur Einführung der Verwaltung und bis der gegenwärtige Vorrath aufgebracht ist der Staat seine Rechte nicht im ganzen Umfange genießen und die Regie nur 6 Monate lang regelrecht funktionieren könne, so könne, doch in das Budget des kommenden Jahres als Einnahme aus diesem Monopol zum mindesten 1 Million eingesetzt werden.

Das Budget der Eisenbahnen. Das neue Budget der Eisenbahnen ist beendet und wird im Laufe der nächsten Woche der Kammer unterbreitet werden. Die in diesem Budget erzielten Ersparnisse belaufen sich auf 1,400,000 Lei. Die beim Ministerium für öffentlichen Arbeiten erzielten Ersparnisse von 507,000 Lei ergeben somit im Vereine mit den Ersparnissen bei der Eisenbahndirektion für das gesamte Departement der öffentlichen Arbeiten ein Ersparniß von 1,907,000 Lei.

Truppenverlegungen. Mit dem 1. April werden folgende Truppenverlegungen stattfinden: Aus dem Infanterieregiment in Botofchani wird das 7. und 8. Jägerbataillon gebildet werden, von denen das erstere nach Galatz, das letztere nach Jassy in Garnison gehen wird. Das erste Jägerbataillon aus Craiova wird nach Bukarest, das dritte Jägerbataillon aus Galatz nach Ostrow, das vierte Jägerbataillon aus Jassy nach Botofchani, das sechste Jägerbataillon aus Bukarest nach Cernaboda, das permanente Bataillon des Regimentes Dolj No. 1 von Cernaboda nach Craiova, das permanente Bataillon des Regimentes Constantza No. 34 von Ostrow nach Constantza, das fünfte Artillerie-Regiment von Pitesti nach Irgu-Jiu, das sechste Artillerie-Regiment von Bukarest nach Pitesti verlegt werden.

Ein französischer Gast. Der vom französischen Unterrichtsministerium in besondere Mission nach Rumänien und anderen Ländern entsandte Herr Bouloz wird dieser Tage in Begleitung des Generaldirektors der Gefängnisse Herrn Mişcu Nahitvan die Strafhäuser von Doftana, Galatz und Bacaresti besichtigen.

Aus Sparsamkeit. Da die Kardiffkohlen sehr theuer sind, so haben die Commandanten der im Galazer Basin stationirenden Schiffe den Auftrag erhalten größere Exzursionen nur vom Juni angefangen zu unternehmen und bis dahin mit den Soldaten Exzursionen im Hafen oder an ihren Ankerplätzen vorzunehmen.

Unsere Schweineausfuhr. Gestern ist ein Dampfer unter griechischer Flagge mit einer Ladung von 380 rumänischen Schweinen nach Antwerpen abgegangen.

Verkehr zwischen Rumänien und Italien. Mit dem gestrigen Tage ist die See-Post-Schiffahrt zwischen Italien und Rumänien wieder eröffnet worden.

Vom Wetter. Der Schneesturm der Donnerstag Abend Bukarest heimgesucht hatte war nahezu über das ganze Land verbreitet. Der Schnee liegt wieder nahezu spannenhoch über den Feldern. Bei Calarasi und Fetesti ist die Donau merklich gefallen.

Sanitätswesen. Wie uns soeben mitgeteilt wird, soll die Generaldirektion des Sanitätsdienstes dem Ministerium des Innern abgenommen und den Agenten des Domänenministeriums zugetheilt werden. Ob diese dem französischen und belgischen Gesetze nachgeahmte Verfügung, insonderheit in Anbetracht der Ueberhäufung des Domänenministeriums mit Dienstesabtheilungen im Interesse des Sanitätsdienstes sein wird, lassen wir dahingestellt sein.

Judenauswanderung. Donnerstag sind aus Bloesti 20 Familien Juden nach Hamburg abgereist. Ueber 100 jüdische Familien sind im Laufe eines Monats aus Tulca ausgewandert. Die Lokalpräfectur hat bereits 6 Paßregister ausgebracht. Aus Botofchani und Jassy sind Donnerstag 40 jüdische Familien in Galatz angekommen, die mit mehreren dortigen Familien nach Amerika auswandern werden.

Schon wieder Einer? Der Bankier David Neiger in Focschani ist seit einigen Tagen verschwunden, eine Schuldenlast von 200.000 Lei hinterlassend.

Brandchronik. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brach in dem Wirthshause des Herrschu Ghidale in den Calea Bacaresti Feuer aus, welches einen Theil des Hauses einäscherte. Die Möbeln Herrschu's wurden gerettet. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. Gegen 3 Uhr Morgens gelang es den Pompier den Brand zu bewältigen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 10,000 Lei.

Humoristisches.

Die Abplattung der Erde. Lehrer: „Ist die Erde vollkommen rund? — Schüler: „Nein, an den beiden Polen hat sie je eine Delle getriegt.“

La médecine nouvelle. Die „Médicine nouvelle“ (16. Jahr) unter Leitung der Doctoren Peradon und Dumas von der Pariser medizinischen Fakultät übersendet gratis und franco allen denjenigen Personen, die ein derartiges Ansuchen stellen, eine deutsche oder rumänische illustrierte Broschüre. Diese ausgezeichnete Publikation enthält die präzisesten Untersuchungen über die gründliche durch äußerliche Behandlung erfolgende Heilung von Nervenaffektionen, Paralyse, Sicht, Ischias, Neurasthenie, Rheumatismus, Bauch-, Magen-, Leber-, Nierenkrankheiten, Geschwülste, Taubheit, Fettleibigkeit u. s. w. Man wende sich schriftlich an das „Hotel de la médecine nouvelle, 19 Rue Lisbonne, Paris“.



HOTEL DE LA MÉDECINE NOUVELLE

Unentgeltliche Konsultationen werden in allen Sprachen erteilt.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Heute, Sonntag, gelangt Sudermanns „Heimat“ (Magda) mit Fräulein Agathe Barjescu in der Titelrolle zur Aufführung. Montag tritt Herr Dimitrescu wieder in den „Hugenotten“ auf.

Konzert Dohia Avineanu. Auf mehrere Anfragen hin stellen wir fest, daß der gefeierte Bericht über das Konzert der Frau Avineanu nicht aus der Feder unseres ständigen Theater- und Musikreferenten M. R.-r. stammt. Derselbe wohnte an diesem Abende der Lohengrin-Aufführung im Nationaltheater bei.

Wohlthätigkeitsvorstellung im Nationaltheater. Zum Besten der Gesellschaft „Obolu“ fand vorgestern im Nationaltheater eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt, deren materieller wie künstlerischer Erfolg ein ausgezeichnetener genannt werden muß. Eine gleiche Veranstaltung zu Gunsten derselben Gesellschaft hatte wenige Tage vorher stattgefunden, und von vielen, die keine Eintrittskarten mehr erlangen konnten, war eine Wiederholung der Vorstellung angeregt worden, die nunmehr vorgestern wirklich vor sich ging. Das Publikum war in Gala erschienen. Sofort nach dem Eintritt der Königin in die Loge nahm das Konzert seinen Anfang. Das Theaterorchester executierte unter der strammen Leitung des Capellmeisters Herrn Spectrino die Lannhäuser-Ouverture, worauf Herr Dall'Orso ein Trinklied von Bizet zum Vortrage brachte. Herr Dall'Orso der seine vielseitigen Talente stets willig in den Dienst der Wohlthätigkeit stellt, besitzt eine außerordentlich sympathische und klangvolle Barytonstimme, die durch ihre vortreffliche Schulung sehr angenehm auffällt. Stürmischer Beifall veranlaßte Herrn Dall'Orso zu einer Zugabe. Hierauf wurde Gounods Ave Maria zu Gehör gebracht. Das Violinsolo hatte Herr Professor Flesch, das Harfensolo Fräulein Caselli und den Gesangspart Fräulein Benesch inne. Herr Flesch entzückte das Publikum durch den ganzen Zauber seines bezaubernd schönen Tones und Fräulein Benesch sang mit besonders in der hohen Lage recht wohlklingender Stimme, die durch reine Intonation sehr angenehm auffiel. Nach dem von Frau Balach und Herrn Dall'Orso flott und klavieren gefungenen Duett aus „Don Juan“ wurde von Frau A. Ghica (geb. Catargi), Frau D. Souho, Frä. Catargi und Frä. Suditu, sowie von den Herrn Magheru, Manu, Pheredyde und Jean Lahovary ein Menuett getanzt. Die Damen saßen in ihren prachtvollen Costümen reizend aus und die Grazie, die sie sowohl wie die Herren beim Tanze entwickelten, erregte allgemeine Bewunderung. Den Beschluß der Vorstellung machte die Pantomime: „Die Statue des Kommandeurs“, welche Frä. Pheredyde und Fran Joe Souho, sowie die Herren Pheredyde, Jean Lahovary und Demeter Souho durch vortreffliches, mimisches Spiel und durch ausgezeichneten Humor zu wirkungsvoller Geltung brachte. Die Vorstellung bot so viel des Interessanten und des Gediegenen, wie man es bei Dilettantenveranstaltungen nicht zu sehen gewöhnt ist.

M. R.-r.

Das Konzert Carl Flesch findet heute Samstag, im Saale des Athenäums statt. In diesem Konzerte wirkt der Opernsänger Herr Paul Greiff mit.

Konzert Armin Töpfer. Donnerstag den 15. d. M. gibt der Pianist Herr Armin Töpfer im Saale der Liedertafel ein Konzert, bei welchem Frau Dohia Avineanu und die Herren Harber und Cernatescu mitwirken werden. Billets sind in der Musikalienhandlung des Herrn Jean Feder erhältlich.

Der Krieg in Südafrika.

Wenn in den englischen Telegrammen ständig wiederholt wird, die Buren wurden zurückgeschlagen, so ist das die bekannte englische Art und Weise in welcher derlei

Meldungen dem englischen Publikum vorgelegt werden um von neuerlichen Siegen berichten zu können. Es handelt sich hiebei meistens um ein einfaches Einrücken von englischen Truppen in solche Positionen der Buren, die von letzteren behufs Konzentration um Bloemfontein freiwillig geräumt worden sind. Daß die Buren aber nicht geneigt sind, die Engländer die Südgrenze des Orange Staates ungehindert überschreiten zu lassen, beweist die Aufstellung von Orange-Staatlern bei Norwalspont in einem Defile des Orangeflusses wo die Engländer nach einem heutigen Telegramm aus London einen Erfolg errungen haben. Im Süden haben die Buren einen glänzenden Sieg über die Engländer davongetragen. Ein amtliches Telegramm aus London besagt, daß die Engländer mit schweren Verlusten bei Dordrecht zurückgeschlagen worden sind. Die Buren verfügen noch über genügend Streitkräfte, da die Belagerung von Maseking, wo sich Oberst Baden Powell mit 1500 Mann eingeschlossen befindet noch aufrechterhalten wird, und alle diese Stadt umgebenden Forts mit Ausnahme eines bereits in den Händen der Buren sind. Zum Entsatz dieser zweitgrößten Stadt längs der Westgrenze der Buren-Republik ist eine Kolonne unter Lord Methuen im Vormarsch begriffen. Die Engländer sind unweit von der Station Fourteen Streams (Bierzehn Ströme) angekommen. Der kleine Ort liegt am Baal, nahe der Grenze der Südafrikanischen Republik. Hier theilt sich der Strom — daher der Name des Ortes — in eine große Anzahl von verschiednen starken Wasseradern, die bei niederem Stand der Fluth durch breite Sandflächen und Felsenbänke getrennt und mit Gestrüpp von Weiden, Gelbeichen und Eissträuchern überwachsen, deren bizarr verschlungene Zweige zur Zeit mit tiefrothen Sternblumen dicht überfäet sind.

Siege der Buren bei Dordrecht.

London, 9. März. Amtlich. Man meldet aus Prätoria, daß am 4. März bei Dordrecht im lebhaftesten Gefecht stattgefunden habe. Die Engländer wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Buren, welche Maseking belagerten, haben, bis auf eine alle außerhalb dieses Platzes gelegenen Forts erobert.

Verrath bei den Buren.

Brüssel, 9. März. Das Antwerpener Blumenblatt Broegpost berichtet nach einer Privatquelle, die Niederlage Cronjes beruht auf Verrath seitens der Burencommandanten Ferreira, welcher von Rhodes bestochen war. Er habe das Eintreffen der Colonne French nicht rechtzeitig gemeldet und seinen Truppen verboten, den Feind zu beschließen. Cronje rettete die Geschütze, sowie den größten Theil der Belagerungstruppen, indem er überzeugt war, selbst entfliehen zu können. — French veranlaßte ihn, den Weg nach Bloemfontein zu verfolgen. — Der Verräther Ferreira soll nach erfolgter Untersuchung erschossen worden sein.

Siegreicher Bericht Roberts.

London, 9. März. Eine Depesche der Agentie Reuter gibt über die von General Roberts am 7. März, gelieferte siegreiche Schlacht folgende Details. Die Brigade des Generals French, bestehend aus drei Brigaden Kavallerie, zwei Brigaden Infanterie und sieben Gebirgsbatterien, griff die Flanke der Buren an, deren Position sich über sieben Kopjes erstreckt. Die Engländer umzingelten die Stellung des Feindes, dessen Artilleriefire nicht wirksam war. Die englische Artillerie, die Kavallerie und die Gebirgsbatterie zwangen die Buren, die Kopjes im Westen zu räumen. Der Angriff der Engländer erfolgte sodann von zwei Seiten. Die Buren verteidigten sich mit Hartnäckigkeit, wurden aber Schritt für Schritt zurückgedrängt. Die Niederlage war eine vollständige; die Buren retirirten in der Richtung nach Osten, verfolgt von einem Teil der englischen Truppen über Anführung des Generals French.

Ein Sieg der Buren.

Brüssel, 9. März. Der Vertreter Transvaals Dr. Leyds dementirt die Nachricht der Blätter wonach Präsident Krüger Friedens-Verhandlungen einzuleiten gedenke, dagegen gibt Dr. Leyds bekannt, daß General French eine empfindliche Niederlage erlitten und die Buren 400 Gefangene gemacht haben.

Rückzug der Engländer aus Transvaal.

London, 9. März. Die englische Kolonne, welche nach Transvaal eingefallen war, hat sich nach Melmoth im Zululande zurückgezogen nach einem lebhaften Kampfe mit den Buren, die große Verluste erlitten.

Siege der Engländer bei Norwalspont.

London, 9. März. Aus Achtertang meldet man der Agentie Reuter unterm Gestrigen, daß die Engländer, welche Norwalspont okkupieren, gestern den Feind beschossen und ihn gezwungen haben, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Die Insurrektion in Kapland.

Kapstadt, 9. März. Nach dem insurgirten Distrikten im Nordwesten der Kapkolonie sind Truppen abgegangen.

Traurige Nachrichten.

London, 9. März. Eine Depesche des Generals Roberts meldet: Krüger und Steijn, die der Schlacht vom 7. März anwohnten, boten alles mögliche auf, um die Buren zusammenzuhalten; allein bald erlitten diese eine vollständige Niederlage, denn sie konnten der englischen Artillerie und der Macht einer furchtbaren Kavallerie nicht widerstehen. — Den „Times“ meldet man aus Poplar-grove, daß die Buren in dem Gefechte vom 7. März eine große Niederlage erlitten haben. Sie bewiesen ihre Unfähigkeit, dem Vormarsche des Generals Roberts Widerstand zu leisten. Die Burghers des Orangestaates verlangen ihre Unterwerfung. Man erwartet, daß Steijn, welchem der Krieg verhaßt ist, noch im Laufe nächster Woche sich unterwerfen werde.

Nansen über seine Zukunftspläne und über Andree.

Der große Polarforscher, der einen Tag in Berlin weilte, hat sich einem Mitarbeiter des „V. L. A.“ in folgender bemerkenswerthen Weise über seine nächsten Pläne und über das Schicksal Andrees ausgesprochen:

„Von meinen Unternehmungen wollen Sie hören? Sie dürften vielleicht schon vernommen haben, daß die norwegische Regierung eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, deren Führung mir anvertraut ist. Es handelt sich um hydrologische Studien. Diese werden mich zwar auch in die nördlichen Meere führen doch nicht weit hinaus, Island wird etwa die geographischen Breiten bezeichnen, in denen wir unsere Forschungen anstellen wollen, und diese werden vornehmlich darauf gerichtet sein, die Verhältnisse der Meeresströmungen zu untersuchen. Es wird für diese Reise ein besonderes Schiff gebaut wie der „Fram“ ebenfalls nach meinen Angaben, aber kleiner. Etwa 300 bis 350 Tons wird es haben. Dagegen wird das Fahrzeug viel stärker besetzt sein, als das Schiff meiner Nordpolexpedition. Damals waren wir nur unserer dreizehn, jetzt werden wir zwanzig sein.“

„Ist von Ihrer alten Mannschaft jemand dabei?“
„Niemand! Es ist ja auch keine Nordpolfahrt, sondern eine einfache wissenschaftliche Excursion in das nördliche Meer.“

„Und wann, Herr Professor, beginnt diese neue Fahrt?“

„O bald! Sehr bald! In etwa zwei Monaten. Am 15. Mai hoffe ich von Christiania auszulassen. Das Schiff das den Namen eines norwegischen Gelehrten erhalten wird, ist so gut, wie fertig, und alles andere steht bereit. Nur einige Monate werde ich fort sein, und im Herbst bin ich zurück.“

„Und dann Herr Professor. Werden Sie nicht doch wieder zum hohen Norden aufbrechen?“

„Vorläufig wohl nicht! Ich habe Pläne. Welcher Art sie sind und wann ich an ihre Durchführung herantreten werde darüber möchte ich in diesem Augenblick der Öffentlichkeit noch nichts verrathen.“

„Aber eine Frage über Andree, Herr Professor gestatten Sie mir wohl?“

„Ueber Nansens Gesicht, dessen energische, kraft athmende Züge ein freundlich verbindliches Lächeln erhellte, glitt es wie ein dunkler Schatten.“

„Ach! Der arme Andree! Sie wissen, daß ich am längsten auf seine Wiederkehr vertraute und von Anfang an mit späten Terminen rechnete, bis zu denen auch nur die erste Nachricht uns hätte erreichen können. Aber jetzt hoffe ich nicht mehr. Ich halte es nunmehr für ausgeschlossen, daß er und seine Gefährten noch am Leben sind. Wäre dies der Fall, so hätte unbedingt eine Nachricht von ihm uns erreichen müssen. Wenn überhaupt, so wird man nur ihre Leichen auffinden.“

„Halten Sie den von Andree gewiesenen Weg überhaupt für gangbar?“

„Gangbar durchaus, aber nicht lohnend genug. Die Ausbeute eines derartigen Unternehmens kann doch immer nur eine geringe sein. Nach dem Nordpol zu fliegen, ist doch etwas wesentlich anderes, als zum Pol sich durchzukämpfen. Den Schatz unserer Erfahrungen hat auf allen Gebieten allein der Kampf gezeitigt, und auf dem Gebiete der Polarforschung ist es ganz gewiß der Kampf gewesen.“

„Scheint es aber nicht ein Widerspruch, wenn Sie überzeugt sind, daß Andree von einer Katastrophe ereilt wurde, und seinen Plan dennoch für durchführbar erach-

ten?“ „Aber durchaus nicht. Sein Project war gut, doch er muß bei der Durchführung einen Fehler gemacht haben. Welchen Fehler — ja, wer vermag das zu sagen. Das ist das Geheimniß des Mannes geblieben, der darin zu Grunde gegangen ist.“

Wie man Stammbäume pflanzt.

Wer nach Adelstiteln begehrt, der findet in Paris sein Paradies. In der Rue Bleue Nr. 12 giebt es über die Dienertreppe drei Stockwerke zu erklimmen, ehe man in das mit einer sehr feierlichen Bibliothek voller Lexiken und in würdiges Schweinsleder gebundener Folianten ausgestattete Arbeitszimmer des Adelsvermittlers gelangt. Der Pariser Schriftsteller Serge Basset hat dem Manne seinen Besuch gemacht und erzählt recht anregsam sein Erlebnis:

„Der elegante junge Mann, der mich empfing, gab ohne weiteres zu, daß er im Stande sei, jedem der es wünsche, den Titel eines Barons, Grafen oder Marquis zu verschaffen, sobald er den Namen, Vornamen und Geburtschein des Betreffenden habe.“

„Sie würden also meiner kleinen Freundin, die den lächerlichen Ehrgeiz nach einem Titel hat, ein solches Adelsdiplom verschaffen können?“

„Ganz gewiß, und selbst wenn die Dame Durand hieße.“ (Durand ist in Frankreich ein weitverbreiteter Name, wie etwa bei uns Müller oder Meyer.)

„So! — Nun meine kleine Freundin heißt sogar Durand.“

Der junge Mann erhob sich holte einen Band aus seiner Bibliothek, schlug nach und sagte dann: „Nun sehen Sie, wir finden Spuren der Durands im ältesten Adel. Da giebt es Durands von Falrimagne, Durands von Cordova, Durands von Aigremont und Durands von Durandal. Welcher Titel gefällt Ihnen am besten? Die Sache ist doch ungeheuer einfach. Sobald Sie von einem lebenden Menschen acht bis zehn Generationen in die Vergangenheit zurückgehen, so haben Sie für ihn bereits ein paar Hundert Aehnern und Verwandte, von denen höchstwahrscheinlich einer — sagen wir also sicher — einer solchen Adelsfamilie angehört hat. Am besten geeignet sind dazu die ausgestorbenen Adelsgeschlechter. Lassen wir also einen dieser Aehnern aus dem 16. oder 15. Jahrhundert nachträglich in ein solches Geschlecht von Baronen, Grafen, Marquis hineingleiten, fabriciren wir einen Stammbaum durch drei oder vier Jahrhunderte nach rückwärts, und ich mache aus diesem Herrn oder dieser Dame Durand, wenn Sie wollen, einen Nachkommen des „Eid“, des ritterlichen Nationalhelden der Spanier.“

„Aber wie beweisen Sie diesen Stammbaum?“

„Durch ein Decret eines großen spanischen Herrn, der ihn „amtlich“ anerkennt. Da sehen Sie, hier meine letzte Arbeit. Ein Buch von dreißig Blättern mit allen Wappen, durch sechs Jahrhunderte reichend, in welchem festgelegt ist, daß der hochwohlgeborene Herr Jules Barbier (also etwa Schutz-) del Cordoba richtiger Erbe und Nachkomme ist der Cordoba y Mendoza y Campeador. Das Ganze ist auf spanisches Stempelpapier geschrieben und hundertfach amtlich beglaubigt, daß also unser Herr Barbier — nebenbei ein reichgewordener Viehhändler — ein Abkömmling der Cordobas ist, der Vetteru der Könige von Castilien. Und am Schluß sehen Sie die Unterschriften des Wappenherolds der Königin-Regentin von Spanien, des Herrn Luis Bilal y Bilal, die der drei Notare des königlichen Hofes, die Siegel der spanischen Botschaft. Sie sehen, die Sache hat ihre Vorzüge. Das ist kein neugebackener Adel, über den man lachen oder die Nase rümpfen

kann, wie die üblichen päpstlichen Grafen und Marquis. Das ist die Anerkennung und Wiederherstellung eines seit Jahrhunderten vorhanden gewesenen Adels, der nach Wunsch bis auf die Herrscherhäuser von Andalusien und Extremadura zurückreicht, und meine Grafen, Barone und Marquis sind eingetragen im goldenen Adelsbuche Spaniens.“

„Und das kostet?“
„10,000 Francs für den Baron, 20,000 für den Grafen, 30,000 für den Marquis.“

„Sehr billig. Da müssen Sie ja ein enormes Geld verdienen?“

Mit süß saurer Miene erwiderte der Treffliche: „Ja und nein. Ich habe natürlich sehr viel Kunden, aber mir bleiben von dem Gelde kaum 10 Procent. Das andere muß ich abgeben an Stempel, Gebühren und Lantimen. Ich bin eine Art Theaterdirector, der ja alle Mitwirkenden und alle Untkosten bezahlen muß. Aber ich tröste mich. Ich mache nicht bloß mein Geschäft, ich darf mich wohl auch als Wohltäter der Menschheit betrachten. Alle meine Kunden fühlen sich ungemein stolz und glücklich; sie glauben am Ende an ihren Adel.“

Der lustige Chronist Basset hat auch sich — im Scherze natürlich — sich einen Titel ausgedacht: „Bassetos marchese di Penafiorida y Bellablagua“. — Das klingt!

Bunte Chronik.

Kronprinzessin Witwe Stefanie. Man berichtet aus Wien: Die finanzielle Frage bei der Wiederermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie wurde in der Weise gelöst, daß der Kronprinzessin-Witwe eine Anpanne von 125,000 fl. jährlich zugesprochen wurde. Bisher bezog die Kronprinzessin Witwe eine Jahresrente von 250,000 fl., doch mußten hievon auch die Kosten des ganzen Hofhauses bestritten werden. Wie die Titelfrage gelöst worden ist, wurde noch nicht mitgeteilt. Man glaubt, daß diese Frage vorerst noch offen bleiben und erst später geregelt werden würde. Die Tochter der Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Elisabeth wird der Vermählungsfeier nicht beimohnen und vor derselben von Miramar nach Wien zurückkehren.

Verlobung des Kronprinzen von Japan. Yoshihito Harunomiya, Kronprinz von Japan, hat sich laut hier eingetroffener Meldung, mit der siebzehnjährigen Prinzessin Sada aus dem Fürstlichen Hause Kujo verlobt. Der Kronprinz steht im 21. Lebensjahre und ist Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

Der Fürst von Bulgarien in Todesgefahr. Dieser Tage spielte sich in Sofia ein aufregender Vorfall ab, der leicht ganz Bulgarien in Trauer hätte versetzen können. — Der Fürst besuchte den zoologischen Garten und kam auch in die Abtheilung der wilden Thiere, als sich ihm plötzlich ein Löwe entgegenstellte. Man kann sich leicht den furchtbaren Schrecken denken von dem der Fürst und seine Begleitung befallen wurden; ein Augenblick und die Bestie wäre auf den Fürsten gesprungen und hätte denselben zerrissen. Zum Glück verlor, der Direktor des zoologischen Gartens, die Geistesgegenwart nicht, zog schnell einen Revolver hervor und schoß auf die Bestie, die ins rechte Auge getroffen blutüberströmt zusammenstürzte. In ganz Bulgarien herrschte, nach Bekanntwerden dieses Ereignisses, ein ungeheurer Jubel über die glückliche Errettung des Landesfürsten aus Todesgefahr. Man stellt jetzt Nachforschungen an, wie so es möglich war, daß der Löwe aus dem Käfig entkam, ob eine Nachlässigkeit des Wärters oder

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(11. Fortsetzung).

„Ich weiß nicht, Edgar, ich begreife Dich da nicht ganz, mir thut es nur leid.“

„Daß ihn ruhen,“ sagte der Major kurz. Als Wilhelm mit der Mutter allein war, fragte er sie erstaunt:

„Wer war es denn, von dem Ihr vorhin sprach?“
„Ein Leutnant Kranichstedt, vor vielen Jahren Deines Vaters bester Freund. Sie kamen auseinander, ich weiß eigentlich nicht recht weshalb,“ fügte sie gedankvoll hinzu.

Es war eine schöne, friedensvolle Zeit, die nun für die Serbenschilbs begann, seitdem sie in dem alten Heimathaus eingerichtet waren.

Alles wurde besser, als man erwartet hatte. Alles glückt und klappte, und die Hoffnungen und Aussichten des geliebten Sohnes warfen zudem über alles, was die Eltern anging, einen goldenen, verklärenden Schleier.

Mit heimlichem Wohlgefallen, das sie vorsichtiger weise nie in Worte kleidete, sah Johanna den nicht häufigen, aber doch recht regelmäßigen Verkehr ihres Wilhelm im Rankowschen Hause, denn Thea gefiel ihrem Mutterherzen sehr wohl, und diese entwickelte sich von Tag zu Tag körperlich und geistig reizender. Sie selbst pflegte aus naheliegenden Gründen den Verkehr weiter nicht.

Einmal hatten Serbenschilbs doch die Einladung an Johanna erwidern müssen und am zweiten Weihnachtsfeiertage ein kleines Mittagessen gegeben, an welchem Rankow mit Sohn und Tochter, Sanitätsrath Gerboldt, welcher bei dem Major Hausarzt geworden war, und Director Bruck theilgenommen hatten.

Es war wirklich nett gewesen, und man hatte sich in dem kleinen Kreise sehr gut unterhalten.

Freilich in keiner Weise ein Diner, das auch nur annähernd mit dem Luxus bei Rankows wetteifern wollte, dies wollte aber Johanna auch gerade durchaus vermeiden sehen, sondern es war ein in der That einfaches, bürgerliches Mittagsmahl.

Bruck ging sehr früh weg. Er war ernster und steifer als bei jenem ersten Wiedersehen, sprach aber zu Johanna in wirklich wohlwollender Weise von Wilhelm und seiner Haltung im Geschäft, die zu den besten Hoffnungen berechtigende, ihm trotz seiner Jugend und kurzen Lehrzeit sehr bald einen wichtigen Posten übertragen zu können.

Hochbeglückt hörte Johanna zu und erkundigte sich bescheiden, welcher Art dieser neue Posten sei, für den der Director Wilhelm passend halte.

„Es ist das ein ganz eigenthümlicher Posten, gnädige Frau, eine Art Vertrauensstellung die große Gewissenhaftigkeit und peinliche Ordnungsliebe verlangt, eine Privatkasse für Nebengeschäfte, möchte ich sagen, um Sie des Näheren nicht mit umständlichen Details zu langweilen, ein schwer kontrollirbarer Posten, den ich bislang selbst verwaltet habe, weil ich wirklich niemand mit dieser Verantwortung, diesem Vertrauen in Verführung bringen konnte und durfte.“

„Und diese hohe Ehre haben Sie in der That Wilhelm zugebracht?“ fragte der Major, der an den Gesprächen in seiner etwas wortfargen Art viel Interesse nahm.

„Ja, Herr Major. Ich halte von den qualifizirten Leuten, die ich für die Sache zur Verfügung habe, Ihren Sohn dieser Ehre, wie Sie nicht unrichtig sagen, und dieses Vertrauens für würdig.“

„Wie sollen wir Ihnen nur danken?“ sagte Johanna bewegt.

„Danken! ? Wofür?“ sagte Bruck mit unmuthiger Schroffheit. „Ich diene nicht ihm, nicht Ihnen, ich diene ja nur mir selbst damit. Ich entlaste mich von einer geschäftlichen Bürde, die meine kostbare Zeit übermäßig in Anspruch nahm, und lege sie auf die Schultern eines Menschen, dem ich unbedingt vertraue. Selbstverständlich wird er ein Gehalt dafür beziehen, welches, in Anbetracht

dessen, das er bis jetzt, so zu sagen, als Lehrling arbeitete und gar nichts bezog, ihm bedeutend erscheinen mag. Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue, kurz, ein edler Charakter sind ja einem so seltenen Edelstein zu vergleichen, daß man ihn unzahlbar reunt und nennen muß. Ich kann die diesbezüglichen Dienste Ihres Sohnes nicht mit Geld bezahlen, er wird die Ehre eines solchen Vertrauens zu schätzen wissen, denke ich.“

Damit erhob sich Director Bruck und nahm in seiner steifhölzlichen, fast etwas ungewandt erscheinenden Art Abschied.

Der Major aber war ganz entzückt von ihm. Früher hatte er ihn in nur sehr bedingter Weise gemocht. Jetzt hingegen erklärte er ihn für ganz außerordentlich zum Vortheil verändert und meinte, daß der eminente Erfolg jedenfalls der Erfolg ihn und sein ganzes Wesen kröne und veredele, ihn zu einer imponirenden Erscheinung machen.

In ungewöhnlich heiterer und befriedigter Stimmung blieb die Familie, nachdem die Gäste sich sämmtlich empfohlen, noch eine Weile beisammen, und lächelnd meinte der Major, daß das Wohlgefallen, welche Bruck mit Recht an Wilhelm nahm, vielleicht dereinst noch mal die allerschönsten Früchte für ihn tragen könne, da der Mann ja kinderlos, ohne directe Erben in der Welt stehe.

„Uns Himmelswillen Edgar! Pflanze solche Vorstellungen nicht in unserm Sohnes unbefangenes Herz“, rief Johanna ganz erschrocken. Aber Wilhelm lachte und nickte seinem Vater zu.

„Ach, laß ihn doch, Mutti! Wenns ihm ein bisschen Freude macht. Ich kann Dir die Versicherung geben, daß ich mich nicht als Herrn Directors Erbe betrachte, sondern hübsch suchen werde, auf eigenen Füßen festzustehen. — Mich sollte es herzlich freuen, wenn er noch einmal heirathete. Er ist doch gar zu einsam, und ich denke, jede gute Frau müßte mit ihm glücklich werden“, setzte er mit uäver Begeisterung hinzu.

„Das ist recht,“ sagte Johanna ernst, ihren Sohn liebevoll auf die schöne Stirn küssend, „habe Du den Mann

vielleicht gar ein verbrecherisches Attentat gegen das Leben des Fürsten vorliegt.

Eine Lektion für England. Die „Times“ veröffentlichten einen Artikel, in welchem es heißt: Das britische Volk in großen Massen habe niemals vor Ausbruch des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so heftiger Weise die Eiferfucht und den Haß anderer Nationen erregt, für die es gewöhnlich kein unfreundliches Gefühl hegte. Die Schadenfreude der auswärtigen Zeitungen habe es nicht so sehr in Zorn, wie in Staunen versetzt. Dem britischen Volke sind in den wenigen verfloßenen Monaten die Augen geöffnet worden und es wird die ertheilte schmerzliche Lektion nicht leicht vergessen. Es mag nicht viele Worte darüber verlieren, doch wird es darüber nachdenken und die künftige Handlungsweise seiner Politik danach einrichten. Wir wissen ganz genau, sagen die „Times“ weiter, welchen Werth pathetische Redensarten haben, welche in so verschwenderischer Weise für die Buren angewendet werden. Niemand wird auch nur den Finger aufheben, um den Buren zu Hilfe zu kommen, weil die von allen Mächten beobachtete korrekte Haltung beweist, daß kein Staatsmann, der sich in verantwortlicher Stellung befindet, bereit sei, aus dem Kampfe, der jetzt auf die britische Interessensphäre in Südafrika beschränkt sei, einen allgemeinen Weltbrand zu machen.

Cronje als Privatmann. Der „Daily Chronicle“ schreibt: Der Grundbesitz General Cronje's, der bei Potchesstrom liegt, ist 6000 Morgen groß. Das Wohn- und Farmhaus besteht aus einem einstöckigen Gebäude von äußerster Einfachheit. Sein Besitzer ist in erster Reihe Sportsmann und liebt die freie Luft über Alles. Er hat sich stets geweigert, in Städten zu wohnen; und das auch die Ursache, daß General Cronje, der als ein Mann von starkem Nationalgefühl sich unter den Buren einer großen Popularität erfreut, stets die Zumuthung abgelehnt hat, für die Transvaal-Präsidentschaft zu kandidiren, da dieses Amt den Wohnsitz in Pretoria erfordert.

Martin Luther's Lehrer. Aus Würzburg, wird geschrieben: Gegenwärtig wird ein Theil des alten Augustinerklosters abgebrochen, in dem sich früher die Grabstätte der Mönche befand. Dabei wurden schon einige interessante Funde gemacht, die sich demnächst wohl noch vermehren dürften. Besonders beachtenswerth ist die Auffindung der Gebeine und des Grabsteines des gelehrten Augustiner Mönchs Bartolomäus Arnoldi von Usinger. Er war 1463 in Usingen geboren (daher sein Name) und wurde Professor in Erfurt. Hier war Martin Luther sein Schüler und wurde unter ihm „Magister“. 1512 trat Usinger in das Erfurter Kloster ein. Später entzweite er sich mit Luther, mit dem er innig befreundet gewesen, und zog nach Würzburg, wo er am Hofe des Bischofs Konrad III von Thüngen eine große Rolle spielte. Er begleitete den Bischof auch zum Augsburger Reichstag im Jahre 1530. Zwei Jahre später, am 9. September, starb der gelehrte Mönch. Er hat zahlreiche ungedruckte Schriften hinterlassen, die sich zum Theil im Besitze der hiesigen Universitätsbibliothek befinden. Der historische Verein für Unterfranken wird demnächst mit ihrer Herausgabe beginnen.

Selbstmord eines Hauptmannes. Man meldet dem P. L. aus Salzburg: Ungeheures Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Hauptmannes Wenzel Ondracek vom 59. Infanterie-Regiment. Er wurde heute erhenkt und mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Für heute Vormittags war eine Schwurgerichtsverhandlung gegen den Redakteur des „Salzburger Tagblatt“ anberaumt. Hauptmann Ondracek war von seinen Korpskoinmando aufgefordert worden, als Kläger zu fungiren. Das

Blatt hatte aus einer oberösterreichischen Zeitung einen Bericht über eine arge Soldatenmißhandlung abgedruckt und dieser Vorfall hatte sowohl in dem oberösterreichischen Blatte, als auch im „Salzburger Tagblatt“ eine scharfe Kritik erfahren. Hauptmann Ondracek war hierauf von seinen Vorgesetzten gezwungen worden, das Blatt zu klagen. Inzwischen hatte auch der Salzburger sozialistische Reichsrath-Abgeordnete Tafel den Fall in der österreichischen Delegation zur Sprache gebracht und vom Kriegsminister die Antwort erhalten, daß die Darstellung der betreffenden Blätter unwahr, entstellend und in gehässiger Weise übertrieben sei. Der Kriegsminister hatte hinzugefügt, daß gegen die Blätter deshalb strategisch werde vorgegangen werden. Die Redaktion des „Salzburger Tagblatt“ hat nunmehr den Wahrheitsbeweis für die behauptete Soldatenmißhandlung angeboten und die Verhandlung sollte, wie gesagt, heute Vormittags stattfinden, sie wurde jedoch mit Rücksicht auf den Selbstmord des Hauptmannes auf nächsten Dienstag verschoben, damit der Militärbehörde Gelegenheit gegeben werde, entsprechende Informationen einzuhölen.

Religiöser Wahnsinn. Aus Petersburg schreibt man: Ein der Sekte der Stundisten angehöriger Bauer mit seiner Familie im Kirchdorfe Kornilowka ist dem religiösen Wahnsinn verfallen und wurde auf Veranlassung des Gouverneurs von Kiew in die Irrenanstalt übergeführt. Bei Frau und Tochter brach die Krankheit zuerst aus; in ihrem Wahn machten sie sich darüber, alles Hab und Gut zu verbrennen. Eines Morgens hörte der benachbarte Bruder des Bauern ein schreckliches Geschrei auf dem Gehöfte. Er machte sich sofort auf, um die Ursache zu konstatiren und erblickte dabei seinen Bruder vollkommen nackt, sich im Schnee mit seinem 17jährigen Sohne herumwälzend, den er durchaus erwürgen wollte. Noch ein grausameres Bild bot sich seinen Augen dar. Im Schnee lagen die beiden jungen Kinder vollkommen leblos, nebenan kniete die Mutter nebst der ältesten Tochter ununterbrochen Gebete lesend und sich bekreuzigend. Auf die Fragen des zu Tode erschreckten Bruders, was das alles zu bedeuten habe, antwortete der Wahnsinnige, er opfere gleich seinem erhabenen Vorbilde Isak. Dabei beabsichtigte er auch den leblichen Bruder nicht zu schonen. Nur mit Mühe konnte sich dieser dem Arm des Wahnsinnigen entziehen. Er eilte schleunigst nach Hilfe, der es endlich gelang, den 17jährigen Sohn von dem sicheren Tode zu retten; denn der Vater besaß eine Riesenkraft. Ein Kind von zwei Jahren ist so entseßlich zugerichtet, daß man es nicht mehr retten konnte. Sogar einen Hund hat der Rasende erwürgt.

Wie man kostenlos reist. Eine neue Art, wie man sich auf Reisen der Eisenbahn bedient, ohne seine Börse im geringsten in Mitleidenschaft zu ziehen, wird aus Brüssel berichtet. Auf einem der dortigen Bahnhöfe pflanzte ein Herr, der ein mehr umfangreiches als schweres Collo mit sich führte, in der Nähe des Billetschalters Posto zu fassen. Sobald eine für seine Zwecke geeignete Persönlichkeit auf der Bildflanz erschien, näherte er sich ihr mit den höflichen Worten: „Da wir, wie ich höre, ein gemeinsames Reiseziel haben, Sie jedoch nicht, gleich mir, mit Ballast beschwert sind, so hätten Sie vielleicht die Liebeshwürdigkeit, mir Ihre Fahrkarte auf einen Augenblick zu leihen, damit ich für meine Person das Ihnen zustehende Freigepäd ausnutzen kann!“ Der so Angesprochene sah keinen Grund, die kleine Gefälligkeit abzuschlagen, und unser fahrkartenloser Passagier erhielt auf das entliehene Billet, dessen Rehrseite er unauffällig mit seinem Namen und einer Nummer versah, einen Gepäckschein ausgehändig. Dann bestieg er den Zug, nachdem er dem freundlichen Nothhelfer dessen Fahrkarte dankend zurückgegeben. Dem während der Fahrt

Kontrolle übernden Beamten muß der Gepäckschein genügen, da Monsieur Boisin, so nennt sich der billig Reisende, alle Taschen — natürlich vergeblich — nach seinem Billet durchstöbert. Am Bestimmungsorte angelangt, wartet er solange bis sein gefälliger Mitreisender an der Kontrolle seinen Fahrchein abgegeben hat, tritt dann ebenfalls hinzu und ruft mit allen Anzeichen höchster Bestürzung, seine Taschen vor den Augen des Beamten umwendend: „Man hat mir mein Billet gestohlen! Doch, halt! ich habe ja zum Glück meinen Namen und die — die Nummer auf die Rückseite desselben geschrieben, es wird sich sicher schon unter den abgelieferten vorfinden.“ Der Beamte hält Musterung, die gelenzzeichnete Fahrkarte ist vorhanden, M. Boisin verläßt unbehelligt die Bahnhofshalle und würde denselben Trick noch heutigen Tages wiederholen, wenn nicht ein scharfer blickender Beamter leztlich hinter seine Schliche gekommen wäre und seine Festnahme bewirkt hätte.

Taschentücher aus Papier. Bekanntlich bedienen sich die Japaner, ebenso wie ihre ostasiatischen Nachbarn die Chinesen und Koreaner, eines aus feinstem Papiermasse hergestellten Sacktuches, von dem sie, im gleichsam unbewußten hygienischen Drange, nur einmal Gebrauch zu machen pflegen. Auch der europäische Boden scheint neuerdings dem Industriezweige der papierernen Taschentücher günstig zu sein, wenigstens geminnt es, wie man uns mittheilt, bei unseren angelsächsischen Bettern mehr und mehr an Ausdehnung. Ein unternehmendes japanisches Haus hat in London sowohl wie in Dublin, Filialen eingerichtet und mit seinen knisternden Erzeugnissen bei den Dandies des Londoner West-End großen Anklang gefunden. Die fraglichen Tücher werden auf dem englischen Markte das Hundert zu 3 Shilling (3 Mark) verkauft. In zierliche Schächtelchen verpackt, weisen sie einen cremefarbenen Fond auf, der von mannigfaltig abschattirten, bunten Randverzierungen umgeben ist. Die glücklichen Träger dieses neuesten Modeartikels sind obenein der Sorge für ein fashionables Parfum enthoben, da diese Tücher von Hause aus schon einen ganz exquisiten, lieblichen Duft ausströmen.

Heiteres zur lex Heinze. Man schreibt der „Frl. Jtg.“ Angesichts des bekannten Vorkommnisses Graf Mirbach-Keller und Reiner spöttelt der in Berlin erscheinende „Kunstgesang“: „In Konsequenz des Salomonischen Urtheils, daß Aktbilder von vorn unsittlich, von hinten dagegen sittlich sind — nicht etwa in Hinterpommern sondern in Berlin — werden demnächst die öffentlich gebrauchten Concertstügel-Hörschen anhaben müssen wenigstens an den unsittlichen Vorderbeinen. Welch' ein Arbeitsfeld für stückende reisere Jungfrauen eröffnet sich da, wenn der Flügel bei jedem neuen Musikstück ein anderes Hörschen anzieht. Bei Frühlingsliebden wiesengrünne mit Primilla veris und Leontodon in Gold gestickt, bei türkischer Musik Neziakhörschen und, wenn von Sturm und Regen die Rede ist Windhosen.“ Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Verwaltung der Münchener Glyptothek ganz im Geiste Mirbachs handelte, als sie die Unsittlichkeit klassischer Bildwerke en face milderte indem sie alle Statuen, die der unsittliche antike Bildhauer nackt gelassen hatte, nachträglich mit großen Feigenblättern aus Pappe und Blech versah. — Weiter wird uns geschrieben: Der Ulmer Zeitung ist dieser Tage ein Zwanzigmarfchein zu Gesicht gekommen, auf dem die beiden nackten Knabengestalten, denen sogar das Feigenblatt fehlt, an der anstößigen Stelle mit Tinte beschmiert waren. Man sieht, der lex Heinze-Geist macht Schule. Sollte der Staat nicht die Pflicht haben, die unsittlichen Reichstassenscheine, die reinen Gemüthern solches Vergerniß bereiten einzuziehen?

nur lieb; und danke ihm mit allem, was Du bist und kannst. Er verdient es von Dir, daß Du ihm Liebe und Treue entgegenbringst.“

7. Capitel.

Ein warmer, lieblicher Maientag ging zur Küste fast anderthalb Jahr später.

Johanna saß auf der von lichtem Grün der Weinranken nun unspornenen Veranda nach dem Garten hinaus, die Handarbeit war ihren Händen entsunken und in angenehmer, leichter Träumerei blickte sie still in das junge frische Grün der Sträucher und Baumtronen. Wie hübsch wie wohlgepflegt, mit Liebe und Lust gehütet, sah das Gärtchen aus ein Stück des Friedens und häuslichen Behagens mit seinen hübschen Sitzplätzen, seinen Rosensträuchern auf dem Rasen und dem in voller Blüthenpracht stehenden Fliedersträucher, die ihren köstlichen Duft in leisen Wellen hinüberlachten.

Ein Meisenpärchen hatte sein Nestchen darin gebaut, wie überhaupt der Garten ein Lieblingsaufenthalt unserer sangesreichsten Vögelchen zu sein schien, trotzdem sich ein kleines, freches Ding von Eichhörnchen hin und wieder zu Johanna's Freude in seinem brennend rothen Köstchen voll wilder Anmuth in den Zweigen der sogenannten Geburtstagsanne hin und her schwang, oftmals ganz lächerlich in seinem komischen, affenartigen Gebaren, in großer Nähe der still dastehenden Johanna irgend eine kleine Beute verzehrt.

Der Major hatte immer gesagt, es sei das ein ganz schädliches Tierchen trotz all seiner Niedlichkeit und nehme die Vogelnester aus. Eigentlich müßte es erschossen werden, aber Johanna hatte ihn gewehrt.

„Ach, das eine!“ hatte sie lächelnd gemeint, „das wird nicht allzuviel Nester finden, wenigstens sieht es immer auf der Taune da, und es will doch auch leben.“

„Na ja“, hatte ihr Mann da spottend erwidert, „das ist so die richtige Verbrecherlogik. So ein Räuberchen will doch auch leben, und ein einziges solches armes Verbrechen kann doch nicht viel schaden! Na, Du würdest Dich wundern, wenn Du so einmal, was Du ja nie thust, in den Zeitungen den sogenannten „Gerichtssaal“ lesen würdest.“

best, was da für Dinge erzählt werden, wie da so durch einen einzigen Menschen oder eine einzige That, oder den begreiflichen Wunsch: „Ich will doch auch leben!“ eine ganze Zahl Unschuldiger in Unglück und Verderben mitgerissen wird — ja, ja, wie so ein Einziger ganze Familien, die zufrieden lebten, ganze Schicksale, die ihren ruhigen, guten Gang gingen, mitriß in Schande und Unehre. — — — Das war so Kranichsteds „Logik“, die Du eben äußerst.“

„Du sprichst jetzt oft von Kranichsteds, Edgar.“ sagte Johanna fragend, „obwohl Du mir immer die Erinnerungen ziemlich übel nimmst. Hast Du etwas von ihm gehört?“

Der Major zuckte finster die Achseln. „Was sollte ich wohl gehört haben? Der steht vor Gott, wer weiß wie lange schon! Und seine Familie war uns ja gänzlich unbekannt. Aber Du hast Recht, mich muß irgend etwas auf ihn gebracht oder an ihn erinnert haben, ich könnte gar nicht sagen, was es sein sollte. Nun lassen wir ihn.“

Der Major erhob sich und brach das Gespräch kurz ab wie gewöhnlich

Er ging ins Haus hinein mit dem Bemerkten, daß die weiche Frühlingsluft ihm Kopfweh mache, und er sich ein Stündchen legen wolle. — Ihm sei ohnehin in diesen herrlichen Frühlingsstagen so schwer im Kopf und Brust, nicht so gut wie im Winter. Johanna nickte ihm zu, sie nahm es nicht so schwer. Ein wenig zum Klagen geneigt war er immer.

Unzweifelhaft aber konnte sie seit diesen anderthalb Jahren mit Dank gegen Gott einen Stillstand in seinen Leiden konstatiren, die Sanitätsrath Gerboldt definitiv als ein Herz-Nervenleiden bezeichnete, bei dem er aber, immer vorausgesetzt, das er dies ruhige, verhältnismäßig sorglose Leben fortsetze, alt werden könne. Aufregungen, plötzliche Ueberraschungen und dergleichen Emotionen müßten ihm freilich mit äußerster Anstrengung erspart bleiben. Im anderen Falle sei Gefahr im Verzuge.

Freilich dachte Johanna mit innerem Wohlgefühl, eine Erregung würde ihm wohl in nicht zu langer Zeit doch nicht erspart bleiben können, gottlob, eine freudigster

Art und auf die konnte sie ihn schon bald vorbereiten, und im Geiste sah sie oben an der alten, lieben Steinbank, wo sie selbst einst so glücklich gestanden, als Braut an des Geliebten Brust ruht, ein anderes Brautpaar stehen, ihren geliebten Sohn und das reizende Mädchen seiner Wahl, und da gab es kein Hinderniß des schönsten Bundes da war alles vereinigt, in reichstem Maße die Mittel vorhanden, keine brutale Noth und Sorge an das junge Paar kommen zu lassen. Thea Lankow wurde im Dezember achtzehnjährig alt, und Johanna hatte das Vorgefühl, daß ihre Eltern sie dann nicht mehr für zu jung erklären würden, sich zu binden.

Wenn auch nicht direct, so war doch indirect dergleichen angedeutet worden in dem Verkehr beider Familien.

Johanna sah auf, denn Schritte, welche der Veranda sich näherten, störten ihre Träume. Es war Anna, das Hausmädchen, welches ihr einen Brief übergab, der Bote warte auf Antwort. Erstaunt betrachtete sie die Aufschrift; das war ja Bruck's Schrift, was konnte der wollen? Sie las:

„Sehr verehrte gnädige Frau!

Ich muß Sie bitten, sogleich nach Empfang dieses Schreibens zu mir in mein Privatcomptoir sich zu bemühen; dort wird Ihr Besuch kein Aufsehen erregen. Ich weiß, daß man Ihren lebenden Gemahl nicht beunruhigen darf. Auch Ihrem Sohn bitte ich keine Mittheilung von Ihrem Gange zu machen. Bitte meinem Diener gütigst Ihre Antwort in einem geschlossenen Couvert mitgeben zu wollen, damit ich weiß, ob ich Sie erwarten darf. Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß die Angelegenheit sehr ernst ist und keinen Aufschub leidet.

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst
Bruck.

Director der Germania-Creditbank A. G. m. b. H.
Johanna starrte auf das Briefblatt und las es noch einmal und konnte nicht fassen, was das bedeuten konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Rumänien in der ungarischen Kammer. Der bekannte Deputierte Ugron entwarf kürzlich im ungarischen Abgeordnetenhaus ein wirtschaftliches Programm...

Ein erzwungener Rückkauf. Wie wir gestern berichteten, hat die Kammer den Finanzminister Herrn Take Jonescu autorisiert...

Laut des zwischen der rumänischen Regierung und dem Syndikate getroffenen Uebereinkommens, haben die 13 Millionen Rente noch bis Ende dieses Jahres in den Händen des Syndikates zu verbleiben...

Der Rentenrückkauf sowohl, als auch die Affaire Hallier, welche den Staat ebenfalls einige Millionen kosten wird, lassen die Anleihe von 175 Millionen als ein mit schweren Opfern abgeschlossenes Geschäft erscheinen...

Congress der Handelskammer. Es gilt nunmehr als ausgemacht, daß die Mitglieder der rumänischen Handelskammer im Monate Mai zu einem Congresse zusammentreten werden...

Enteausichten. Die zuletzt eingelangten Nachrichten über den Stand des Napses sind sehr zufriedenstellend. Die Fröste haben demselben nur im wenigen Orten einen geringen Schaden zugefügt.

Englische Anleihe. Die Bank von England eröffnet heute die Subscription auf die englisch 30 Mill. Anleihe zu 2 1/2 pCt. und dem Emissionscurse von 98 1/2...

Getreide-Curse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 9. März:

Table with columns for location (New York, Chicago, Liverpool, Paris, Berlin, Amsterdam, Budapest, Wien) and grain types (Weizen, Mais, Roggen) with their respective prices.

Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 26. Febr. bis 5. März die sichtbaren Weizen-Vorräthe...

Produkten - Verschiffungen aus Amerika. In der Woche vom 22. Febr. bis 2. März wurden aus atlantischen Häfen nach Europa versandt: 939,000 Bush. Weizen...

Bukarester Devisen-Curse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna for various terms (3 Monate, 6 Monate).

Offizielle Börsenkurse.

Large table of official stock market prices for various securities, bonds, and currencies in Berlin and Paris.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various stations along the Danube river for the 8th and 9th of March.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 26. Februar bis 1. März.

Pr. C. Marinescu lei 3402. Josef Solomonovici 665. G. Kungl 2000. J. Solomonovici 1141. S. Kalmavovici 2000. Emilie Thal 76. T. Dugescu 500. G. Riegler 250. R. J. Arisohn 620. Elena Vladescu 1050. Emilie Thal 428. Anton Ferenz 592. Elena Vellescu 836. Emilie Thal 178. C. S. Petzalis und J. Nicolescu 479. Emilie Thal Mt. 39. P. Dumitrescu und G. V. Tanasescu lei 200. Emilie Thal 188. J. B. Sano Selovino lei 500. Emilie Thal 34. J. B. Josef Peter 98. Jof. Kuch 190. S. Korfelb lei 400. M. und G. Kober 900. Carol Juffer 250. D. B. Pacoza u. Mt. 165. S. Leonidibis lei 150. J. Wisner 300. B. Rosen 700. H. B. Abram 266. C. Suran 1000. S. Simon 550. Anton Lambrou 2000. George Kungl 800. Anton Lambrou 2000. Mihai Petry 300. Ag. Dumitrescu und P. Stoianovici 1000. Josef S. Cohn 571. M. und Ang. M. Niculescu 2000. G. J. Cofler 250. G. S. Gheorghiu 350. A. Jonescu 250. P. Hornstein 240. A. Costea 80. D. Blabiea 1400. J. Giurgiu und E. Pet ovici 400. Stiefner und Sida 4500. J. Constantinescu 100. Jon Nicolescu 91. R. Semo 335. P. Petrescu 300. Fr. Vassilesco 400. R. Salter 1000. J. Klapar 421. J. Stefanescu 300. A. Horidibis 1000. Carl Goerke 280. R. Dobuleanu 392. A. Rosenzweig J. 234. J. S. Lubatscher lei 500. A. Ros. n. w. g. 2880.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Französisches Parlament.

Paris, 9. März. Deputirtenkammer. Die Kammer adoptirt das Projekt betreffend die Kompetenz der gemischten Tribunale in Aegypten in Sachen der Bankrottsteuer und Falliten. Muzet entwickelt eine Interpellation über den Brand des Theatre francais. Legues antwortet, das Feuer sei nicht durch Kaloriferen entstanden. Die Verantwortlichkeit der Theaterverwaltung sei nicht im Spiele, da sie alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe. Das Theater werde sofort rekonstruiert und provisorisch eine andere Bühne für die Comedie francaise hergerichtet werden. Der Minister hofft, daß die Rekonstruktion des Theaters noch vor Schluß der Ausstellung werde beendet sein. Ein diesbezügliches Projekt werde Montag vorgelegt werden. Die Tagesordnung wird klipp und klar angenommen.

Der französische Ministerrat.

Paris, 9. März. Der gestrige Ministerrat hat das von Caillaux eingebrachte Projekt einer allgemeinen Steuer auf das Einkommen der großen Eisenbahnlinie angenommen. Nächstens erscheint ein Selbstbuch über die Haager Konferenz.

Ein sensationelles Gerücht.

Berlin, 9. März. Hier geht das Gerücht, Fürst Hohenlohe habe seine Entlassung verlangt, infolge von Mißverständnissen mit den Kammerbureaux, welche das Gesetz approbirten, wodurch die Fleischeinfuhr verboten wird.

Zum Brande des Theaters Francais.

Paris, 9. März. Die Ursache des Brandes des Theatre francais sind noch unbekannt. Das Gerücht, wonach die schlechte Ueberwachung daran schuld gewesen sei, ist noch durchaus nicht bestätigt worden.

Paris, 9. März. Oberst Legues, Kommandant der Sapeurs-Pompier und mehrere Staatsarchitekten haben heute früh das Theatre francais besucht. Sie konstatariren, daß mehrere Theile des Gebäudes, namentlich das Foyer der Künstler, die Damenlogen, das Dekorationsmagazin und die Loge des Fräulein Henriot, das bekanntlich in den Flammen unkm, nahezu unversehrt sind. Mehrere Manuscripte wurden wiedergefunden, so daß Pergament Ludwig XIV. und Colberts, wodurch die Comedie francaise konstituiert wurde, sowie das Manuscript von Hernani. Claretie glaubt, daß das Theater in zwei Monaten könnte rekonstruiert sein, da das Gebäude an sich unbeschädigt ist.

Paris, 9. März. Gemeinderat. Der Gemeinderat befaßt sich mit dem Brande des Theatre francais. Levec verlangt die permanente Anwesenheit der Feuerwehr in den Theatern. Lepine antwortet, die Permanenz sei auf Verlangen der Direktoren selbst aufgehoben worden. Dreizehn Vorschläge zur Verhinderung solcher Katastrophen wie die gestrige, wurden auf den Tisch des Hauses gelegt und Kommissionen zur Begutachtung übergeben.

Paris, 9. März. Die Agentie Gavas jagt, das Odeon werde provisorisch für die Comedie francaise hergerichtet. Man glaubt, daß die Arbeiten zur Herstellung des Theatre francais einen Kostenaufwand von drei Millionen erfordern.

Schiffunglück.

London, 9. März. Der englische Dampfer „Cuvier“ ist mit einem unbekanntem Dampfer in der Nordsee zusammengefahren und gesunken. Der Kapitän und 37 Mann sind ertrunken.

Advertisement for SEIDE WOLLE B'WOLLE featuring products like Etamines, Tüll, Payot, Spitzenstoffe, and Roben. Includes the name OETTINGER & Co, Zürich.

Advertisement for Vereinigung der Reichsdeutschen featuring Elite-Cirkus-Vorstellung. Includes details about the performance and contact information.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 10. März.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	95.—	95.50
4% " interne	82.—	82.50
4% " externe	83.—	83.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.50	93.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	78.25	78.75
5% " Jassy	86.25	86.50
5% " Jassy	82.25	82.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2500	2510	Soc. Patria	—
Agricol	299	301	Constructia	50.—
de Scont	281	283	Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	447	450	Bentari Ga-	—
Nationala	457	460	zosa Unite	104 10j

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.67
Oester. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24 1/2	1.25 1/2		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 13 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausfluss, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialart

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5 8 Uhr 253

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier. CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2-5 Uhr nachmittag

Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fantanei.)

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen. 3 it-gemäß, praktisch und höchst be-sprechend. 208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Deiter.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co. 147 Hamburg.

Eine Schweizerische Firma sucht mit einem Benzin- und Leuchtölproduzenten oder Lieferanten in Rumänien, behufs größerer regelmäßiger Bezüge in Verbindung zu treten. 148 Gchl. Offerten unter Chiffre A. F. 2602 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bucarester Tagblatt“.

Eine ältliche Frau,

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Haushälterin oder zu Kindern als Bonne. — Die Empfehlung steht ihr zur Seite, daß sie eine lange Reihe von Jahren bei einem Wittwer das Hauswesen besorgte und nun, nach dessen Ableben, stellenlos ist. — Näheres in der Adm. dieses Bl.

Als Kassierin

empfehlte sich ein junges Fräulein von guter Schulbildung und Schrift. Gefällige Offerten werden an die Administ. dieses Blattes unter „S. T.“ erbeten.

Neue Möbel

sind wegen Abreise billig zu verkaufen.

141 Näheres Strada Pallas Nr. 4.

Zu vermieten

sind in der Bierhalle Bristol, Ecke Bulevard und Str. Academiei im 1. Stock 5 Zimmer und 1 kl. Salon für Bureau geeignet. Der untere große Salon wird für Hochzeiten, Bälle u. a. vermietet. Informationen beim Hausmeister dortselbst oder Bierhalle Tomet. 134

Englische Bisquits

von Huntley und Palmers.

Camombert, Gervais, Brie, Roquefort, Edamer,

Limburger Romadour etc.

Frischer Cascaval und Burduffkäse.

Hochfeiner Wolga-Lachs, geräuchert.

Bismarck-Heringe.

Delicatess-Heringe, Rollmops, Russen, Anchovis etc.

Holländer Voll-Heringe

(nur Milchsee).

Echter Nordhäuser Korn,

Feinster Siebenbürger Mostkess.

(mit u. ohne Gewürz.)

Feinster Wabenhonig,

Feinste englische Konserven,

hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon

Gustav Metz

54. Strada Carol I. 54.

(Gegründet 185.)

Gesucht.

Erster Buchhalter,

Christ, für ein Getreide-Geschäft in Buzau; Bewerber, welche bereits in größeren Häusern (wenn auch anderer Branche) selbstständig tätig waren und sowohl durch strengste Gewissenhaftigkeit als auch durch Kenntnisse und Arbeitskraft geeignet sind ein großes Geschäft selbstständig zu führen (später als Prokurist) wollen ihre Papiere und Photographie mit Angabe ihrer Ansprüche einsenden unter H. M. an die Adm. d. Bl. (Die Papiere werden sofort zurückgestellt, Discretion verbirgt).

Grösstes Atelier für Billardbau

Franz Fast,

Strada Stirbey-Voda Nr. 44, Bukarest.

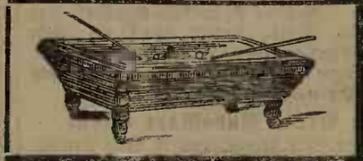
Stets 8-10 fertige Billards auf Lager, von den billigsten bis zu den elegantesten, auch sind fertige Tischbillards für Speisezimmer vorrätig.

Da ich das Material engros kaufe und auch selbst mit thätig bin, so befinde ich mich in der Lage, zu billigsten Preisen abzusehen.

Ich empfehle insonderheit meine korrekt reagirenden

Mantinelles, das vorzügliche Cndy, die tadellosen

Queens und das sonstige Inbehör.



COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Klg. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Klg. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.

3. Zuckkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Klg. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.

4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Klg. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.

5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Klg. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Klg.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.

Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Bucarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That“.

Einladung

zum

JUX-ABEND

Samstag, den 17. März n. St. 1900

ORDNUNG:

1. Die Werber, lustiges Drama der Gegenwart mit großem Orchester von M. Paulman. (Nicht zu verwechseln mit „Die Weber“ von G. Hauptmann.)
2. Auftreten des noch nie dagewesenen und berühmten Stimm- und Fussgymnastikers Schnabel aus Kiau-u.-Tschau.
3. Der steinerne Gast oder Der verlassene Don Juan, tragisch-lyrische Oper in 1-4 Acten.
4. Erscheinung eines armen Klosterbruders.
5. Der hartherzige Philantrop oder Wie man sein Geld los wird.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Mitgliedkarte 2 Lei.

Gastkarte 3 Lei.

146

Der Vorstand.

„Germania“

Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Kassen-Verein.

Einladung

zu der

Sonntag, den 11. März n. St. 1900

im

Saale der Bierhalle Bristol (Bristol-Garten)

stattfindenden

außerordentlichen

General-Versammlung

Tagesordnung:

Fortsetzung der Statutenänderung.

Beginn der General-Versammlung 2 Uhr Nachmittag

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand

Café Edison

Strada Carageorgevici.

Donnerstag, den 2./15. März 1900

Erstes Auftreten der Original

Buren-Capelle

in ihren heimatlichen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

Preise der Plätze: Eine Loge für 4 Personen

8 Lei, Eintritt 1 Lei. Anfang 8 1/2 Uhr.

Im Herbst vergangenen Jahres erzielte eine Buren-Capelle aus Johannesburg in England einen außerordentlichen Erfolg, sie war von einem englischen Impresario aus Südafrika gebracht worden, um mit derselben eine Tournee durch England zu absolviren. Als sie gerade in Cardiff waren, entstand der Conflict zwischen England und Transvaal, was zur Folge hatte, daß der Impresario die Capelle sitzen ließ und verschwand. Die Musiker standen nun mittellos in England, jeder Möglichkeit beraubt, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie überall zurückgewiesen und verhöhnt wurden. Kurz entschlossen nahm der Dirigent die Sache selbst in die Hand, schiffte sich nach dem Continent ein, um hier durch Concerte soviel zu verdienen, um in die Heimat zurückkehren zu können. Hier wurden sie überall mit Enthusiasmus aufgenommen und gedenken, nachdem sie Belgien, Deutschland und Oesterreich durchzogen haben, auch hier sich einige Zeit aufzuhalten. Für kalte Küche und gutes Bier ist gesorgt.

Zu verkaufen

ist wegen Abreise billig eine im feinsten Viertel von Bucarest gelegene

149

Chem.- und Fein-Putzerei

auch für Färberei sehr leicht einrichtbar, da complete Dampf-in stallation vorhanden ist.

Chemische Putzerei Franz Sternfeld,

Strada Romana Nr. 82, Bucarest.

Gut erhaltenes Klavier

billig zu verkaufen. Strada Franc-Majoni 39.



Fabricile Române Unite

de Beuturi gazeoase și Acid carbonic lichid.

BUKAREST, Calea 13. Septembrie No. 161.

Telephon 1.

Flüssige Kohlensäure

aus Kalkstein.

Künstliche Mineralwässer

nach Analyse aus destilliertem Wasser, reinsten Chemikalien und flüssiger Kohlen- säure bereitet. Autorisiert vom Consil Sanitar sub No. 1'22

Frei von krankheitsregenden Keimen.

	Flasche von	kg	40 Bani	15 Bani
Borviz			25	10
Giesshübler	Flasche mit Patentverschluss	1	50	25
		1/2	35	20
Selters	Flasche mit Patentverschluss	1	50	25
		1/2	35	20
Schwedische Limonade	Flasche mit Patentversch.		40	20
zum Vermischen mit Wein, Cognac u. dergl.				
Syphon	mit destilliertem Wasser		20	

Destilliertes Wasser p. Ballon von ca. 60 kg. 3.50 Fr.

Ausserdem empfehlen wir unsere bisherigen Präparate — Syphons, Limonaden, Essenzen etc. von bekannter Güte.

Dr. WEISS'
Cur- und
Wasser-
Heilanstalt
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
in **Mödling** bei WIEN.
Exquisite Pension. 104
Mässige Preise. — Prospekte gratis.

Vorzügliche
Heil-Erfolge
bei Nerven-
u. chronischen
Krankheiten.



RIEGLER'S Conditorei



Faschingskrapfen

jeden Nachmittag.

51

Männer!

Weltberühmt sind m. gesetzl. ge- schützten, einzig dastehenden Er- findungen g. Mannesschwäche. Pro- spective 30 Cent. in Marken. I. Augenfeld, Priv.-Inh., Wien IX, Türkestr. 4.

ALBERT ENGEL Successor

GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.

Bukarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität: **Eis- kisten**: ausländisches, bewährtes Fa- brikat, **Eisformen**, **Eismaschinen**, **Butter- maschinen** (schwedische und deutsche Patente), **Separatoren**, **Fleischmaschinen**, ameri- kanische Konstruktion, einfach und unverwilt- lich, **Schneidspanner**, **Schneidmesser**, **Filter**, **System Wühring**, **Emailirtes Küchenge- schirr** (ausländische Marken), **Glas- und Porzellanwaaren** (böhmische und französische), **Alpacca- bestecke** (nur Berndorfer), **Gart- kugeln**, verspiegelt, **Käfige** für Singvögel, **Papageien** (vernickelt, bemalt und lackirt), **Sparherbe** (ausländische), **Grabsatzen**, **Grabkränze** von Metall mit Porzellanblumen, **Koch- apparate** für Petroleum, für Spiritus, dann



echt schwedischer, **Mansen'scher** Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, ge- ringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Koch- geschirr.

Reibmühlen — **Wohlmühlen**. **Badewannen** aller Größen und Sys- teme, ohne und mit Heizung, **Douchen**, dann **Lampen** als: **Hänge**, **Tisch**, **Wand**- und **Küchenlampen**, besser u. bewährtester Systeme für Petroleum und Del. **Stahl- und Sandlaternen** für Petroleum und Del. **Ampeln**, **Landleiter**, echte Bronze oder vernickelt, **Wier- gläser** und **Bierhumpen** Bronze und Eisenblech **Atelier für Reparaturen**. Reparaturen von Lampen und sonstigen Me- tallarbeiten werden prompt und billigt ausgeführt. **Petroleum**, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus zugeestellt, **Käböt**, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt.

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splen- did“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, **Joan Colțescu**, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Doheschau, Strada Domenie Nr. 6, r. c.

Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des Herrn **Wilhelm Goldenberg**, Director der „Post Expeditor Co. Ltd.“, Bulevardul Elisabeta Nr. 5, entgegen- genommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kosten- freie Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde

für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General- agenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

665

in L. Severin.



Der seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekann- te Anker-Pain-Expeller sei hier- durch allen Familien in empfeh- lende Erinnerung gebracht. Dieses gute alte Hausmittel wird bekann- lich mit bestem Erfolg als schmerz- lindernde Einreibung bei Gicht, Rheumatis- mus, Gliederreihen und Erkältungen ange- wendet und von allen, die es kennen, hochge- schätzt. Der

ANKER-PAIN-EXPELLER

ist in den meisten Apotheken vorrätig und zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. Um keine Nachahmungen zu erhalten, verlange man beim Ein- kauf gef. unbedenklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ und weise jene Flasche ohne die Marke „Anker“ scharf als unecht zurück. Den die als Pain-Expeller ausgetretenen Präparate ohne Anker sind lediglich Nachahmungen des berühmten Originalfabrikats „Anker-Pain-Expeller“.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i/Thür. Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutsch- land. 328

Hydraulischer Kalk,

vorzügliche Qualität, aus der 91

Fabrik BlEAZA

rumänische Actien-Gesellschaft

für die Erzeugung hydraulischen Kalkes, normal

Davidescu Breaza & Co.

Comarnic.

Generalvertretung für Rumänien:

Zweifel & Comp.

Bukarest | Galatz | Jassy | Craiova
Cal. Moșilor 31 | Str. Mare 23 | St. Mitropoliei 2 | Str. Pipescani



Kirchner & Co. A.-G.,

Leipzig Sellaerhausen.

Grösste Specialfabrik von **SÄGEWERKSMASCHINEN** und 83)

Holzbearbeitungsmaschinen.

Ueber 70,000 Maschinen geliefert

— 63 höchste Auszeichnungen —

Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

event: Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz- Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

Prospekte gratis und franko.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappiseriehandlung

„LA ANCORA“

— J. Gerscoviei —

gegründet 1866.

Strada Lipsceani, vis-à-vis der Apotheke.

Empfielt sein gut assortirtes Lager in

- | | |
|----------------|-----------------|
| Stickgarne | Knöpfe |
| Seiden- | Bänder |
| Baumwoll- | Tressen |
| Schafwoll- | Spitzen |
| Leinengarne | Stickereien |
| Mustervorlagen | Torchon |
| Stickrahmen | Futterstoffe |
| Mignardins | Strümpfe |
| Point-laces | Schweissblätter |
| Etamines | Parfumerien |
| Canevas | Nadlerwaaren |

Waschschichte Farben.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzüg- liche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

ENGLISCH.

Ein geborener Engländer, Professor, erteilt englischen Unterricht bei mäßigem Honorar Erfolg garantiert. Anfragen sind an die Administration d. Blattes unter „P. 3. 40“ zu richten. 126

ERSTE RUMÄNISCHE

SAMENHANDLUNG

Bukarest, Strada Carol No. 23
125 GEGRÜNDET 1869.

FRIEDRICH

PILDNER

SUCC.

Versendet **CATALOGE** über die neu ein- getroffenen Waaren auf Verlangen gratis u. franko.